

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

120 (25.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505018](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505018)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Väterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Väterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einjährl. Bestellgeld, Ausgabe A 2—RM monatlich. Anzeigen. Die einpaltige m-m-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Retiklen: Einpaltige m-m-Zeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vor mittags.

Nummer 120

Mittwoch, den 25. Mai 1932

46. Jahrgang

Oldenburg und die Systemheke. Ein Beitrag zur Landtagswahl.

Wie ist in Oldenburg regiert worden?

Von

Oskar Hünlich, M. d. R.

Beim oldenburgischen Wahlkampf will die „Systemheke“, die bekanntlich seit Monaten die Sozialisten- und Margitenheke noch übertrifft, nicht recht in Gang kommen. Zwar ist die Schimpferei auf das „System“ auch im Gange, aber sie bezieht sich in der Regel auf das Reich oder auf Preußen. Bei den Oldenburger Landtagswahlen, bei denen es um die oldenburgischen Interessen geht, weiß man beinahe nicht mehr, warum denn eigentlich die Hag der Landtagsauflösung herbeigeführt worden ist. Vielleicht wissen es die nationalsozialistischen und kommunistischen Urheber auch selber nicht mehr. Weil über die Landtagswahlen und die oldenburgischen Verhältnisse so gut wie gar nicht gesprochen und geschrieben wird, erscheint es doch sehr zweckmäßig, den Wählern einiges in die Erinnerung zurückzurufen.

Wie ist Oldenburg regiert worden und wer hat dieses Regieren „System“ zu verantworten? Auf fast allen Gebieten, z. B. der sozialen Fürsorge, dem Wohnungsbau, den öffentlichen Arbeiten, der Erwerbslosenhilfe, den Waisenkindern in der Volksschule, den Gemeinde- und Staatsfinanzen, hinter die oldenburgische Politik hinter den übrigen deutschen Gliedstaaten her. Der Wohnungsbau ist in keinem Lande so vernachlässigt wie bei uns. Das Straßennetz gleicht in seiner Gesamtheit, von ein paar Durchgangstraßen abgesehen, einem Trümmerhaufen und in keinem anderen deutschen Lande können so viele Gemeinden Gehalts- und Lohnzahlungen an Beamte, Angestellte und Arbeiter nur stöckend durchführen wie in Oldenburg. Eine Reihe Bürgermeister und Gemeindevorsteher laufen förmlich wie die Bettler herum und fächeln die kümmerlichen Raten für die nötigen Ausgaben zusammen. Ein Mißstand, der durch einen unmöglichen Finanzausgleich geschaffen ist und der im steigenden Maße droht, auch die Gemeinden zum Zusammenbruch zu bringen, die unter dieser unfähigen Anstrengung bisher ihre Finanzen einigermaßen in Ordnung hielten. Dabei bekam Oldenburg schon bisher erhebliche Mittel vom Reich; ohne diese Sonderhilfe wäre es schon lange völlig zusammengebrochen.

Es ist merkwürdig, wie wenig über diese doch wahrhaftig sehr wichtigen Dinge für Oldenburg und seine Bevölkerung in diesem Landtagswahlkampf gesprochen und geschrieben wird. Und noch interessanter ist, wie sich die sonst sehr geschwätzigen Nationalisten und ihre Helfershelfer um die Verantwortlichkeiten für diese Zustände herumdrücken. Hier wäre doch wirklich einmal nach dem „System“ zu fragen, nach dem der oldenburgische Staat in den Abgrund hineingeregelt worden ist!

Es muß noch offenkundiger werden, daß es in Oldenburg seit neun Jahren keine sozialdemokratische Regierungsmitarbeit gegeben hat. Die Rechtsparteien haben das gemeinsam mit einem agrarisch eingestellten Zentrum verhindert und sie haben sich darauf nicht wenig ein-

gebildet. Von der Sozialdemokratie kann nirgends die Rede sein, wo in Oldenburg politische Verantwortung und Regierungsgewalt vorhanden ist. Nicht einmal einen schabigen „Parteibuchbeamten“ kann man als abschreckendes Beispiel durch den Wahlkampf schleifen, weil einfach keiner da ist.

In Oldenburg ist vielmehr immer gute Rechtspolitik getrieben worden; die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben sie erzwingen. Nach ihrem Willen wurde in Oldenburg Politik getrieben und zwar eine Politik, die systematisch darauf hinauslief, alles möglichst anders als im übrigen Deutschland zu machen. Anders ist es auch geworden. Leider nicht besser, sondern schlechter!

Es ist ein Schulbeispiel dafür, was das „System“ anrichtet, das die Vorläufer und, soweit von ihnen noch heute etwas übrig geblieben ist, die jetzigen Helfershelfer der Nationalsozialisten in Oldenburg zu verantworten haben. Der hervorsteigende Zug dieses Systems war immer: Für den Stärkeren und gegen die Schwächeren! Man war sehr stolz darauf, wenn der öffentliche Wohnungsbau sabotiert werden konnte, die öffentlichen Arbeiten fast stillgelegt wurden, sofern sie nicht gerade das Reich bezog, und war gelächelt, wenn von der oldenburgischen Steuerreform die Rede war. Das Ergebnis dieses sozialistischen und margitenfreien Systems steht

heute in erschreckender Nacktheit vor uns!

Schließlich kommt zu dem allen noch, daß diese Regierungsfunktion, die zur schwersten Verschuldung des Staates geführt hat, obendrein noch eine umfassende Steuerfalschbrotgeheimhaltung lief, die im Landtage durch die Darlegungen des Finanzministers selber auf das treffendste so gekennzeichnet worden ist:

„Es sei bitter, sagen zu müssen, daß die Bewegung (der Steuerhebel) in dieser Hinsicht einzig in Deutschland derart sei und daß selbst in der Provinz Schleswig-Holstein, aus der diese Ideen in das Land Oldenburg getragen seien, der Rechtsboden bei weitem nicht in so trauriger Weise verlassen sei.“

Die Leute, die diese Sorte „System“ zu verantworten haben, sitzen heute auf den Bänken der Nationalsozialisten oder laufen hinter ihnen her und getern über das „System“ der anderen woanders. Jawohl, aber das System, das ihr System in der Vergangenheit war und das ihr System von morgen sein wird, in verschärfter Auflage, das steht heute schon in der Anklagebank. Allerdings, viel ist von den Rechten einer geordneten Staatsführung nicht mehr vorhanden. Wir sind durchaus überzeugt davon, daß mit ihnen die früheren Deutschnationalen und Volksparteiler, die heutigen Nationalsozialisten, in kürzester Frist fertig werden, sofern das oldenburgische Volk kurzfristig genug ist, ihnen dazu die Gelegenheit zu geben.

Es mutet angeekelt der Leistungen dieses „Systems“ geradezu wie ein schlechter Witz an, wenn man die Leute geschwollen davon reden hört, daß die oldenburgische Eigenstaatlichkeit erhalten bleiben müsse. In der Tat, mit diesen Worten im Munde haben die Vorläufer der Nationalsozialisten in Oldenburg auch jongliert. Dabei gab es wirklich keine besseren Totengräber der oldenburgischen Eigenstaatlichkeit, wie die oldenburgischen Rechtsparteien! Sie haben nie begriffen, daß dieses Ziel nicht mit dem Mund, sondern nur mit dem Gelddbeutel zu erreichen ist. Die Nationalsozialisten als ihre Nachfolger, werden die Totengräber der oldenburgischen Eigenstaatlichkeit auf dem oben gekennzeichneten Wege vollenden; weil sie dieses „System“ weiterführen müssen, ob sie wollen oder nicht!

Wenn das oldenburgische Volk dabei nicht weiter auf das allerschwerste geschädigt werden will, dann möge es sich das „System“ der Rechtsparteien und seine Leistungen einmal angeschaut vor Augen halten. Am 29. Mai ist Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß mit diesem „System“ des Rückschritts unter allen Umständen gebrochen werden muß, vor allem aber, daß es nicht in verstärkter oder in verschärfter Auflage durch eine nationalsozialistische Mehrheit weitergeführt werden kann. Wer Liste 2 wählt, wirft dieser verhängnisvollen Entwicklung den wirksamsten Damm entgegen!

Alles für das Großkapital!

Der den großkapitalistischen Geldgebern verschriebene Hitler duldet keinen Sozialismus in seinen Reihen!

Wie wir schon mitteilten, hat der Parteipolitiker der Chefredakteur seines „Hamburger Tageblattes“, Dr. Krebs, gemeldet und seines Amtes entbunden.

Dr. Krebs, der der Verwaltung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes angehört und von dieser bezahlt wird, vertrat in seinem Blatte die stark sozialistischen Gedanken und den unbedingten Arbeitnehmerschutz.

Diese Haltung, die z. B. deutlich bei der Unterstützung eines wilden Streiks der Hafenarbeiter in Hamburg hervortrat, fand bei zahlreichen Hamburger Parteigenossen, die zu den Geldgebern der Partei gehörten, heftigen Kritik und führte zu heftigen Angriffen gegen Krebs aus diesen eigenen Reihen.

Man suchte offenbar schon seit längerer Zeit

nach einem Anlaß, um den Vertreter sozialistischer Richtungen in der nationalsozialistischen Partei Hamburg zu beseitigen und fand diesen endlich in seinem in der Form recht harmlosen Angriff gegen den General von Schleicher.

Der gemessene Dr. Krebs veröffentlichte über seine Entlassung eine Erklärung, die seinen Fall vollends zu einer publizistischen Sensationsaffäre stempelte. Er sagt: „Mein Ausblick ist gerichtet gegen den deutschen Geist der Gewissensfreiheit. Die NSDAP. duldet keine Menschen in ihren Reihen, die selbständig denken und den Ergebnissen dieses Denkens Ausdruck zu geben wagen. Ferner ist es kein Zufall, daß die Affäre gegen mich einige Tage nach dem Erscheinen meiner kleinen Schrift „Vom Marxismus zum Sozialismus“ unternommen wurde.“

Das „Hamburger Tageblatt“ war beinahe die letzte Zeitung innerhalb der nationalsozialistischen Presse, die ohne Rücksicht auf ein faktisches und finanzielles Ansehensbedürfnis an bestimmte Wirtschaftskreise bemüht war, der sozialistischen Ansehenswelt der NSDAP. Ausdruck und Form zu geben.

Das wird in Zukunft ein Ende haben. Man wird höchstens noch von sozialistischer Gerechtigkeit sprechen, aber nicht mehr sagen dürfen, was man sich darunter vorstellt. Die NSDAP. hat um des Wohlwollens der Bürokraten und reaktionären Wirtschaftskreise willen eines ihrer ältesten Mitglieder hinausgeworfen; das richtet nicht mich, sondern die Partei.

Nazis vor und nach der Wahl.

Die Beamtenfreundlichkeit der Hitlerpartei.

(Strelitz, 25. Mai. Radiodienst.) Die Nationalsozialisten haben einen großen Teil der letzten Wahlkampagnen mit Angriffen gegen die Reichsregierung wegen der Herabsetzung der Beamtengehälter bestritten. Zugleich haben Nationalsozialisten und Deutsche nationale, durch ihre demagogische Politik in Mecklenburg-Strelitz zur Macht gelangt, dort nichts eiligeres zu tun, über die bisherige Kürzung der Beamtengehälter hinaus eine weitere generelle Kürzung dieser Gehälter durchzuführen.

Die Nazi-Fraktion des Landtages von Meck-

lenburg-Strelitz hat im Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem vom 1. Juni d. J. ab die Grundgehälter, Stellenzulagen und Wohnungsgeldzuschüsse der planmäßigen Beamten des Staates und der Gemeinden, soweit sie den Betrag von 5000 RM. im Jahre übersteigen, erheblich gekürzt werden sollen. Die Stellenzulagen sollen nach dem Nazi-Antrag ganz fortfallen. Die Grundgehälter und Wohnungsgeldzuschüsse werden zu fünf und zehn Prozent gekürzt.

Mit dieser Einbringung dieses Gesetzeswurfs haben die nationalsozialistischen Demas-

gogen wieder einmal ihren wahren Charakter offenbart. Es gibt nichts, was sie in der Agitation nicht versprechen, hat sie dann ihre Demagogie zur Futterkreise gebracht, dann preisen sie auf alle Verprechungen und wandeln in den Röhren des so „verhökerten Systems“!

So betrügen sie die Beamten, so wollen sie auch die Arbeiter betrügen, wenn sie erst an die Macht sind. Alles im Auftrage ihrer schwerindustriellen Geldgeber!

Zweite Wahlversammlung der SPD.

Landtagsabgeordneter Frerichs und Reichstagsabgeordneter Dr. Baade als Referenten. — Glänzender Verlauf der Kundgebung. — Für die Liste 2!

Einen eindrucksvollen Verlauf nahm gestern Abend die zweite Kundgebung der jadesbüttelischen Sozialdemokratie aus Anlaß der obersüdlichen Landtagswahl. Die Referenten des Abends, Landtagsabgeordneter Frerichs und Reichstagsabgeordneter Dr. Baade, vermochten vortrefflich die zahlreichen erschienenen Männer, Frauen und Jungwähler in ihren Bann zu ziehen. Ihre Darlegungen fanden zu wiederholten Malen lebhafteste Zustimmung und zum Schluß überaus starken Beifall. Als erster sprach, da Abgeordneter Baade erst gegen 10 Uhr eintraf.

Landtagsabgeordneter Frerichs der Spitzenkandidat und Landtagsfraktionsführer unserer Partei. Er behandelte das Thema: „Soll Oldenburg eine Nationalpartei werden?“ Zunächst ging er dabei auf die Neuwahl des obersüdlichen Landtags im vorigen Jahr ein, zeichnete ein Bild von der Betätigung des Landtags in dem Jahr seines Bestehens sowie von der demagogischen Art, mit der Nationalsozialisten und Kommunisten, dazu die Deutschnationalen, die Auflösung betrieben. Abgeordneter Frerichs unterzog im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die vorgebrachten Ausführungen der Nationalsozialisten Spengemanns und Hitler einer scharfen Kritik.

Große Freude sei es, wenn ein Spanngemacher den Freitagskampf der Sozialdemokratie in alter Zeit mit dem Treiben der Nationalpartei auf eine Stufe stelle. Die Parteien kämpfen für wirtschaftliches Fortschritt, die heutigen Nationalsozialisten für die Unterdrückung jener Volksgesundheit, die nicht bei ihnen händelt! (Zustimmung.)

Esender Volksbetrug sei es ferner, wenn ein Adolf Hitler die Vertreter der Arbeiterklasse, die 1918 in der Stunde der höchsten Gefahr die Fäden in die Hand nahmen, um die Einheit des Reiches zu erhalten.

Was im Herbst 1918 geschah, sei ein physischer, wirtschaftlicher, politischer und militärischer Zusammenbruch gewesen. (Sehr richtig!)

Hitler habe vorgeliegt von den Barzonen Nationalsozialismus und Sozialismus gesprochen, der gleiche Mann, der mit Bankens- und Börsenkräften verknüpft und der sich mit den Erbschaften in der Harburger Front vereinigt. Was er treibe, sei weder national noch sozialistisch und berechtige zu der Frage an den Kapitalpakt, welche Wege er denn dem Volk bisher nach oben gezeigt habe. Hier bleibe die Antwort aus, die Tat erhebe! (Sehr richtig!)

An dem gestrigen Beispiel und anderen Hitler-Auslassungen schickte Frerichs des weiteren die Nazi-Politik, die bei einer Widererregung Hitlers allzu im Gegenteil umschlagen und zeigen werde, daß er notgedrungen daselbst tun müßte, was er heute, abseitsstehend verdammt.

Hervorhebend, daß die Sozialdemokratie im Kabinett des Landes Oldenburg seit 1923 keinen Einfluß mehr gehabt habe, stellte der Referent ferner dar, daß unsere Partei zu wiederholten Malen Grund bekommen habe, mit der Landesregierung unzufrieden zu sein.

Was im Lande Oldenburg für soziale Dinge getan worden sei, sei geradezu erbärmlich und zum Verzweifeln. (Beifall.) Manches könnte anders gewesen sein, wenn man unseren Wünschen Rechnung getragen hätte!

Diese Darlegungen erregten Abgeordneter Frerichs zu zahlreichen bekannten Beispielen über die Politik der Landesregierung und über die Steuerhosen weiter Kreise des zum Teil sehr wohl leistungsfähigen Landes. Nach kritischen Auslassungen gegenüber der überflüssigen Selbständigkeit Oldenburgs, gegen das verderbliche Wirken der sogenannten bürgerlichen Volksgemeinschaften und gegen die mangelhafte Wahrung der Staatsautorität durch die Regierung, war er die Frage auf, ob der Nationalsozialismus am kommenden Sonntag die Macht erreichen werde.

Erreichte die NSDAP. dies Ziel, so sei mit der gleichen Terrorpolitik zu rechnen, wie sie in Thüringen und Braunschweig angewandt werde. Ein Beispiel dafür, wie sehr man der Parteibühnenhaftigkeit anhängt, sei in Thüringen kenntlich geworden. Ferner verwies der Referent auf das Gaußenspiel der Hitlertrabanten im Landtag bei der Behandlung der Anträge auf Kürzung der hohen Gehälter. Er brachte sodann eine Reihe persönlicher Eindrücke aus der Landtagsarbeit und charakterisierte vortrefflich die obersüdlichen Nazi-Führer bzw. abgeordneten, mehrfach damit Heiterkeit und neuen Beifall hervorruft.

Künftige Arbeit sei von den Nationalsozialisten im Oldenburg Landtag bisher nicht geleistet worden. Man werde nichts weiter machen als Nabalpöhl! Mehr nicht! (Sehr richtig!)

Der Redner schloß, es komme nicht auf die Durchführung einer Politik an und nicht auf Ministerwechsel. Es gelte vielmehr, Volkspolitik zu treiben, wie es bisher von der Sozialdemokratie getan wurde. Es gebe um die großen Fragen der Gegenwart das ganze Reich, es gebe um den wirtschaftlichen Aufbau, um eine neue, bessere Zeit!

In diesem Sinne: Vorwärts, vorwärts, nimmer läßt! Wähle am Sonntag ein jeder die sozialdemokratische Liste, die Liste 2!

Nachdem der anhaltende Beifall ausgeklungen war, füllte die Kapelle des Musikvereins „Einigkeit“ die Pause mit ansprechenden, lebhaft applaudierten Musikstücken aus.

Reichstagsabgeordneter Baade

Reichstagskommissar für Rogenberufshaftung, leitete seinen Vortrag über das Thema „Gegen Faschismus und Reaktion!“ mit einem Hinweis auf die geleistete Arbeit eines jeden politisch Aktiven in den Wahlkampfjahren der letzten Zeit ein. Es sei angebracht, einmal Abstand zu nehmen von dem Begriff, den einen Begriff zu bekommen, was für bedeutsame Entscheidungen in gegenwärtiger Zeit getroffen würden. Ein Vergleich dieser Zeit mit der des Sozialismus gelte nicht. Beides sei ein Stück aus dem großen Kampfe, aus dem Kampf der deutschen Arbeiterklasse um Freiheit und Gleichberechtigung. Das Gesicht der bestehenden

Klasse habe sich gewandelt. Einst der alte Obrigkeitssaat und die Ausschaltung der Massen vom Mitbestimmungsrecht. Die Arbeiterklasse propagierte demgegenüber die Demokratie sowie das freie und gleiche Wahlrecht.

Seute hätten die breiten Massen des Volkes jene ererbten Rechte. Bittere Wahrheit sei jedoch, daß, wenn das Volk nicht die Regierung habe, die es haben möchte, es selber daran schuld sei. (Sehr richtig!)

Im deutschen Reich, das zu 80 Prozent aus Arbeitenden bestehe, brauche ein Mitbestimmungsrecht der Besessenen nicht möglich sein, wenn die breiten Massen einig und geschlossen, in Erkenntnis ihrer Lage als Klasse, diese Rechte wahrnehmen. Es brauche eine Regierung Brüning nicht zu sein, nicht 25 Parteien, nicht die zahlreichen sozialen Härten und Unrechtigkeiten, die heute die Massen bedrückten.

Das heutige Gesicht des Klassenkampfes sei die Inflation, von den Besessenen ausgehende Mobilisierung der politischen Zügel! Das sei der Faschismus! (Lebhafter Zustimmung!)

Leider habe das Volk nicht in vollem Maße erkannt, welche Fortschritte seit 1918 zu verzeichnen seien. Die bestehende Klasse wisse das besser. Mit der Phrase „Deutschland erwache!“ bemühe sie sich und lasse es sich ein schönes Stück Geld kosten, das Volk einzunehmen, um wieder Leute, wie den Wilhelm von Doorn, den einklinken Kronprinzen oder den Prinzen August Wilhelm an die Spitze zu stellen!

In diesem Winter 1931/32 habe die Gefahr bestanden, daß die Masse der eingekerkerten Arbeiter und Arbeiter-Leberband nehmen würde. Es kammer sei es, daß viele Kreise so unwürdig seien der Rechte, die wir ihnen gaben!

Stiller und seine Leute schimpften mit jedem Stand auf die Nazis, die ihm zugesagt würden, um dabei das Auge vom Himmel herunter zu verpacken! Die eine Wahrheit dürfe aber nichts davon erfahren, was der anderen versprochen worden sei. (Beifall!)

In bitterer, drastischer Sprache, womit er wiederholt Heiterkeitsausbrüche hervorrief, schilderte Abgeordneter Baade den Gefinnungs- und Ideologien der deutschen Volks in den letzten Jahren. Die Sozialisten auf der einen Seite und die weltwirtschaftliche Not, dazu die Helfersherfendie, die die Kommunisten der Reaktion leisteten, hätten das Volk auf seinen heutigen politischen Tiefstand gebracht. Je mehr aber der Faschismus voranschritt, je mehr mühe andererseits aus daraus steigende Wirtschaftskrisen und steigende Weltmarktpreissteigen. Der Faschismus von rechts und links habe sich auf der Erde bewegt, die den Bürgerkrieg in bedrohliche Nähe rücke. Mit voller Abstrich spekulierte das Kapital auf diesen Niedergang, um daraus sein Geschäft zu machen.

Stiller galt als die kommende Macht in Deutschland! Seine Idee hat unseren Reichen keinen Abbruch getan. Wenn aber nicht der Wähler gekommen wäre, dann lägen wir heute im Schlingengraben.

des deutschen Bürgerkrieges. (Zustimmung.)

Zu einem Teil lägen die Dinge hinter uns, doch noch nicht vollends! Ein Wunder habe geschehen müssen, um neuen politischen Schwung in die Massen zu tragen, um die politischen Rechte zurückzuerobern, die das Volk gehabt habe, aber nicht zu gebrauchen wüßte.

Das Wunder heiße: Eiserne Front! (Lebhafter Beifall.) Seine Bedeutung würden wir erst in Jahren ganz erkennen; seine praktischen Auswirkungen spüren wir heute!

Das Proletariat stehe da als eine eiserne Barriere, um seine Erregungsschancen zu verteidigen! Keiner weiche! In Notzeiten sei das Proletariat so stark, wie es einia und geschloßen sei. (Sehr richtig.) Solange jene Hitlerbanden noch da seien, solange sei keine Ruhe und die Not noch nicht gebannt! Ginge es denn unteren Leuten weiter drein, als denen, die zum Nationalsozialismus und zum Kommunismus überließen? Nein! Aber unsere hätten die bessere Schulung mitbekommen. Es habe sich gezeigt, daß auch Vernunft und Disziplin eine ansehnliche Welle sein könnten!

Wir hätten nicht vor dem Abgrund gestanden, vor dem Bürgerkrieg! Die Stunde der Geburt der Eisernen Front habe das deutsche Volk und das Deutsche Reich vor einem neuen Zusammenbruch gerettet!

Das sei der Erfolg der Lehre eines Karl Marx, der Erfolg der politischen Schulung aller Zweige der sozialistischen Arbeiterbewegung an ihren Mitglidern. Jene da brühen um Stiller hätten in keine Übung, vor welchem Unheil sie selbst durch das Erscheinen der Eisernen Front bewahrt worden seien. (Sehr richtig!)

Der Faschismus „Nationalsozialismus“ rolle nicht mehr; rolle nicht, weil wir uns gegen ihn stemmen. Wir müßten ihn aber nicht bloß aufhalten, sondern ihn weiter bewegen, damit er das verwerfliche Gefindel zerstreitere, das ihn auf uns herunterwälzen wollte. (Starker Beifall.)

Das sei die Situation, in der wir ständen, in der auch der obersüdliche Landtagswahlkampf durchgeführt werde. Die, die nicht in die Versuchungen kämen, die nicht unsere Kräfte seien, die müßten wir mit den Mitteln der Demokratie zu gewinnen suchen. Auch im Bürgerkrieg habe das Proletariat die schwersten Opfer zu tragen, das dürften wir nicht vergessen! (Sehr laut!)

Solange die faschistische Gefahr noch nicht beseitigt sei, solange könne wirtschaftliches Leben nicht erblühen! Jeder einzelne Schritt zum inneren Frieden sei ein Zeichen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Er könne ein Merkmal der abnehmenden Radikalisierung sein.

„Schwingen Sie das Geißtes Schwert, endete Baade, damit wir ein Deutschland wieder erlitten haben, in dem wir uns wieder erlitten haben!“

Starker Beifall auch für diesen Schlusssatz von Reichstagsabgeordneter Baade, ein dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratie und Musik beendeten die Versammlung.

Jadesbüttelische Veranstaltungen

Zentrumsversammlung. Heute Abend ab 8.30 Uhr: Wahlversammlung der Zentrums-Partei im „Rolphinghaus“. Es sprechen ein Reichstags- und ein Landtagsabgeordneter.

Adas Brautfahrt.

Roman von Otfried v. Hanstein.

14. Fortsetzung. — Waidbruch verboten

In einem geschlossenen Auto hatte Theresia mit Vittorino Alconti die Villa verlassen, die der Blumenhändler außerhalb der Stadt besaß, und war zum Flugplatz gefahren, wo die verschiedenen Luftfahrzeuge eingestellt waren.

Die beiden sprachen kein Wort miteinander. Vittorino war bereits in Fliegerkleidung, und jetzt deutete die Automobilin den Kopf. Theresia überlegte: Sie war seit Wochen die Gefährtin Themas Alcontis in dessen Geschäft und mehr noch bei seinen heimlichen Schmutzgeleien.

Theresia war von Kind an in solcher Umgebung aufgewachsen und schon oft im Gefängnis gewesen. Das letztemal hatte Alconti sie vor einer schweren Strafe bewahrt, und seitdem war sie sein Werkzeug geworden. Seine Frau? Innerlich war sie überzeugt, daß dieser Mann nur aus Berechnung heiratete und einer Liebe gar nicht fähig war. Der junge Vittorino? Sie kannte ihn kaum; aber er war ein hübscher, schlanker, dunkler Mann mit einem glänzenden Haar.

Nach der Meinung, die ihr Alconti gegeben, nannte Theresia auf dem Flugplatz recht deutlich ihren Namen und zeigte natürlich dem Piloten ihren Pilotenzeugnis.

Der Eindecker hob sich in die Luft und beschleunigte einen großen Vogen. Die Beobachtungen unter dem Fliegen zu machen, daß sie nach Alcontis flogen. Auch während der ganzen Fahrt war es Theresia unmöglich, ein Wort mit ihrem Begleiter zu wechseln und dessen Gesicht zu sehen, das ständig hinter der Fliegermaske verborgen war.

Völlig erlosch sie eine merkwürdige Angst. War dieser Mann der nicht ihr lag und den zwei große Maschinenlenkender vor sich in Klammern schloß, wirklich Vittorino Alconti?

Michigan. Sie ließ das Flugzeug mit Absicht launeln, als sei am Motor etwas nicht in Ordnung, und ging dann umweit der kleinen Stadt im Gleitflug zur Erde.

Neugierige kamen herbei. „Eine kleine Pann!“

„Wünschen Sie Hilfe?“

„Danke, mein Mechaniker wird alles besorgen.“

Jetzt erkannte sie Vittorino und gewahrte, daß dieser sie mit brennenden Blicken anstarrte, was bei einem Manne, der lange Monate im Gefängnis verbracht hatte, schon verständlich war, und Theresia war schon.

Es gefiel ihr, mit ihm zu spielen.

„Wissen Sie, daß wir einander heiraten sollen.“

„Ist das unser Abenteuer gelungen?“

„Sie lächelt hell auf.“

„Wenn das Abenteuer gelungen ist.“

Dann ließ sie ihn stehen und ludte einen Gehstock in der Stadt auf, während Vittorino bei dem Flugzeuge bleiben mußte, um angeblich dessen Schäden auszubessern.

Gegen Abend als Dunkelheit herangebrochen war, flogen sie wieder auf, beschreiben einen großen Vogen und dann fuhr Theresia in großer Höhe über das Städtchen hart hinweg. Vittorino, der durch das Fernglas genau beobachtete, sah ein Signal aufleuchten, berührte mit der Hand Theresias Schulter und zeigte nach unten.

Sie ging bis auf hundert Meter hinab und ließ eine Feuersbrunst neben der Stadt. Als sie landete, ließ sie Vittorino, denn nun wußte sie, daß Alcontis Streich gelungen war, und das Flugzeug gegenwärtig war. Allerdings war nicht jede Gefahr vorüber. Jeden Augenblick konnten von anderer Seite neue Flieger des Gegners herankommen.

Am Mitternacht schwebten sie über dem Städtchen. Die mächtige Wallerflucht war vollkommen eintönig. Die Massen einer in die Luft gehoben und wenig Fliegerboote waren darunten; auch der Dampfverleer nach Kanada war auf dieser Straße gering.

Hiemlich starker Wind wehte und ließ das Flugzeug wanken. Die Sterne wurden sehr oft von Wolken verdeckt, und dann wurde es vollständig dunkel. Theresia lag unter ihnen das Volk. Gleichmäßig türnte der Motor und gleichmäßig ließ Theresia das Flugzeug in der Luft treiben, während Vittorino Alconti nach allen Richtungen auspäht.

Bis drei Uhr morgens warteten sie vergebens, und schon begann der Himmel zu röteln, als ein Flugzeug heran kam.

Vittorino wartete, bis es ziemlich in der Nähe war, dann ließ er seine roten, blauen und grünen Signallampen aufblitzen. Sofort wurden die Zeichen von dem anderen Flugzeug beantwortet. Dann blieben beide wieder dunkel.

Ein außerordentliches schwieriges Manöver folgte, bis es Theresia gelang, ihr Flugzeug so dicht über das andere zu bringen, daß sie nur wenige Meter darüber schwebte. Dabei mußten beide abwechselnd in Fahrt bleiben und die Motoren gleichmäßig arbeiten. Jede plötzliche Wende konnte sie gegeneinander werfen und beide zerstückeln in den See fliegen.

Vittorino Alconti ließ ein Tau herab. Es wurde unten gefast. Ein schwerer Gegenstand pendelte frei in der Luft, und in demselben Augenblick wurden beide Flugzeuge voneinander getrennt. Fünfmal mußten sie sich wieder einander nähern, fünfmal erfolgte daselbst ein gefährliches Spiel, dann war es Theresia wieder ein Signal, dann fuhr sie mit Vollgas nach Norden.

Nachdem das Werk gelungen, küßte Theresia sich erlosch. Sie hatte in dieser Stunde mehr Kraft und Geduldsgewalt angewandt müssen, als sie jemals getan, zu jener Zeit, als das lebhafte, glühende Mädchen öffentlich Kunstflüge ausübte.

Sie küßte einen derben Stoß und läst auf. Für Sekunden hatte sie die Augen geschlossen, und das Flugzeug war fast bis auf den Wasserpiegel gesunken. Sie ließ es wieder aufsteigen und warf einen reichen Blick auf ihren Begleiter. Vittorino Alconti lag neben ihr, und es schien ihr als hätte etwas Wildes, Feindliches in seinen Augen. Sie wußte nicht, daß dieser Mann Todesangst ausgestanden hatte, als er sie ohnmächtig glaubte, Theresia aber war überzeugt, daß auch Vittorino den Eindecker so lenken verstand. Sie war jetzt wieder ganz frisch und blühte von Zeit zu Zeit zu Vittorino hinüber.

Dieser küßte sie verschiedene Male, legte die fünf Fäden zu seinen Füßen hin, und dann — Theresia erbeute unwillkürlich.

Jetzt lag sie, daß Vittorino in seiner rechten Hand einen Revolver hielt, den er aus den Klammern des Gefäßes gelöst hatte. Seine Finger spielten an der Sicherung.

Ein furchtbarer Gedanke erfasste Theresia. Sie kannte Vittorino kaum. Hatte sie sich an diesem Morgen geirrt, als sie seine flackernden Augen gesehen?

Für eine Million Dollar Kaufschiffe sollten in den Sächsen zu seinen Füßen sein. Sammelware, und außerdem Caproni geflochten. Sie aber, Theresia, war Vittorino. Was lag einem Alconti oder einem Caproni an einem Menschenleben?

Was wußte sie, wie die beiden Brüder in Wahrheit miteinander standen? Eine Viertel-million wußte Alconti ihr gaben? Den vierten Teil seines ganzen Vermögens? War er nur deswegen so freigebig, weil er sicher wußte, daß sie niemals kommen und den Preis einfordern würde? Wartete dieser Vittorino Alconti nur auf eine Gelegenheit, sie jetzt zu erschlagen, ihren Körper aus dem Flugzeug zu werfen, es selbst hinhinzuwerfen und seinem Bruder die Viertel-million erlupen?

Der wollte er sie ermorden, um den ganzen Raub allein zu behalten?

Sie umklammerte das Steuer mit beiden Händen, gab Vollgas, strebte mit aller Kraft der Küste zu. Ganz gleich welcher. Ueber dem Lande glaubte sie sicher zu sein als über dem See. Ihre Ohren waren erfüllt von dem Rauschen der Maschine. Sie mochte kaum, umzubilden; sie wußte: Neben ihr lag der Mörder.

Täulend Gedanken irrten durch ihren Kopf. In Grifffweite von ihr entfernt hing der Fallschirm. Sollte sie ihn ergreifen, freiwillig aus dem Flugzeug springen, um vielleicht so ihr Leben zu retten?

Auch das war unmöglich, wäre Wahnsinn gewesen, denn unter ihr gingen hoch die Wellen des Michigansees.

Sie wagte, noch einmal zu Vittorino herüberzublicken. Ihr Entsetzen wuchs. Er hatte sich ihr zugewandt, zeigte ihre linke Hand, die andere mit dem Revolver zeigte nach Westen.

Gegen Hetzpfaffentum und Hakenkreuz.

Die Reichstagsrede des Abgeordneten Sollmann.

Der Genosse Sollmann, Mitglied des Reichstages, spricht bekanntlich am 26. und 27. Mai im obenbisherigen Wahlkampf. Er redet am Donnerstagabend in Jever und am Freitagabend in Wilhelmshaven-Rüstringen. Es dürfte nicht uninteressant sein, seine letzte Rede zu lesen, die er am Mittwoch, dem 11. Mai dieses Jahres, im Reichstage gehalten hat, und in der er sich mit dem Hohenheimer Doehring (Nationalsozialisten) und mit den Nationalsozialisten und ihrer „christlichen Art“ auseinandersetzt. Wir geben seine Ausführungen wieder, um unseren Lesern zu zeigen, daß Genosse Wilhelm Sollmann viel zu sagen weiß und auch seine Volksversammlungen reden sich auf einem hohen geistigen Niveau bewegen. Wir zitieren das amtliche Stenogramm:

Präsident Loh: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Sollmann.
Sollmann (SPD), Abgeordneter: Der Herr Abgeordnete Doehring hat um unsere Seele geworben. Ich glaube, daß selten ein Rediger eine Rede von sich gegeben hat, die der Kirche so sehr geschadet hat wie diese Rede hier. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten. — Abgeordneter Dr. Heuß: Er hält keine anderen Reden als solche!) Ich habe nicht die Absicht, ihn zu beleidigen; aber mein Gefühl ist, daß ich in keiner Reichstagsversammlung einen Mann so geistlos habe sprechen hören wie diesen Herrn Doehring. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Nach dieser Rede begreife ich, daß der verstorbenen Reichsminister Stresemanns abgelehnt hat, noch einmal ein Gotteshaus zu betreten, in dem dieser Mann predigen dürfte!

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe einen Ordnungsruf bekommen, weil ich diesem Redner das Wort „Hörst du?“ zugeführt habe. Ich nehme diesen Ordnungsruf hin; aber ich habe das Empfinden, daß in diesen drei Tagen nicht nur christliche, sondern auch nationale Angelegenheiten in ganzen Sektionen hier aufgetreten sind. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

(Sehr wahr! — Gegenrufe von den Nationalsozialisten.) Ich habe viele Worte gehört; aber ich frage Sie, meine Herren von rechts: Wo sind denn Ihre nationalen Sitten?

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten. — Rufe rechts.) Ich sage nur eins: Sie haben unsere Nation in zwei tödlich verfeindete Lager gespalten. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. — Zurufe von den Nationalsozialisten.)

Sie haben die größte Schwächung herbeigeführt, die eine Nation erleben kann; Sie haben unser Deutschland in den Bürgerkrieg hineingetrieben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Auf Ihrer Seite sind die nationalen Phrasen; auf unserer Seite die nationalen Taten. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Als das Kaiserreich zusammenbrach, waren die Grenzen Deutschlands bedroht. Jahrzehntlang noch waren Rheinland und Ruhr bedroht. Wir haben im besetzten Gebiet keinen Hakenkreuz gesehen, solange die Franzosen da waren.

(Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. — Zurufe von den Nationalsozialisten: Da waren die Kirchen zu feige! — Gegenrufe von den Nationalsozialisten: War Ihr denn da? — Beifällige Zustimmung von den Sozialdemokraten.)

Neuere lärmende Zurufe von den Nationalsozialisten. — Glöde des Präsidenten.) Wir haben keinen Göring gesehen, keinen Goebbels und keinen Fritzsche; solange die feindlichen Truppen da waren, hat keiner von den Herren es gewagt, das Hakenkreuz oder auch nur Schwarzes Weiß-Rot zu zeigen.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten. — Zurufe von den Nationalsozialisten: Sie sprechen die Unwahrheit!) Solange die Befähigung da war, haben wir keinen Stahlhelm gesehen.

(Zurufe von den Nationalsozialisten.) — Nein, Sie können reden, was Sie wollen. (Zurufe von den Sozialdemokraten zu den Nationalsozialisten: Da waren Sie im Mauerloch! — Abgeordneter Schaller: Affe! — Glöde des Präsidenten.)

Präsident Loh: Herr Abgeordneter Schaller, ich rufe Sie zur Ordnung. Sollmann (SPD), Abgeordneter: Sie können sagen, was Sie wollen, die deutsche Geistigkeit wird einmal urteilen, daß die Rheinlande und das die Grenzgebiete von den Republikanern gegen den Widerstand der „Nationalen“ gereinigt worden sind.

(Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. — Lärm bei den Nationalsozialisten.) Als unsere Arbeiter, unsere christlichen, unsere sozialdemokratischen, unsere kommunistischen Ar-

beiter, auch tapfere Bürger, im November 1923 kämpften, um die Rathhäuser zu befreien, hat Ihr Hitler in derselben Stunde in jenen Novembertagen seinen Putsch in München gemacht.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) und den Franzosen und den Separatisten Hilfsdienste geleistet. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten. — Glöde des Präsidenten.)

Präsident Loh: Herr Abgeordneter Weiter, ich rufe Sie zur Ordnung. (Fortgeleitete Lärm bei den Nationalsozialisten.)

— Herr Abgeordneter Weiter, ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung. (Anhaltende große Unruhe.)

— Ich bitte, die Plätze einzunehmen. (Zurufe von den Nationalsozialisten.)

— Herr Abgeordneter, Weiter, ich rufe Sie zur Ordnung.

Sollmann (SPD), Abgeordneter: Einer der bekanntesten Separatisten im Rheinland — der Name ist bekannt: der Duisburger Zimburg —, läßt heute sein Auto mit dem Hakenkreuz steuern.

(Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Als in jenen Novembertagen 1923 Hitler seinen Putsch machte, kamen die französischen Offiziere zu unseren sozialistischen Gefangenen in den französischen Gefängnissen und sagten ihnen: Meine Herren, warum kämpft ihr? Sie denn noch? Herr Hitler schlägt doch von München her Ihr Reich in Trümmer!

(Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten. — Zurufe von den Nationalsozialisten: Herr Sollmann, wie steht es mit Smets?) Meine Herren! Meine Herren! Unsere sozialistischen Arbeiter haben in den letzten 18 Jahren für ihr Vaterland so große materielle und seelische Opfer gebracht, daß wir es abschauen, uns von jedem toten Lummel Landesverräter nennen zu lassen.

(Bravo! und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.) Aber sind es denn nur die Sozialdemokraten, die den Herren so betitelt werden? Meine Herren Nationalsozialisten! Jetzt werden Sie um das Zentrum; Sie haben aber

Das stand am 29. März 1931 in der „Preussischen Zeitung“.

Ein anderes Wort aus dem „Völkischen Beobachter“ Nr. 1 vom 4. Mai 1930:

Die katholischen Augenbinde wollen sich lieber von ihren polnischen, Glaubensgenossen erobern lassen, anstatt den Osten Deutschlands zu schützen. Mit der Zentrumsjugend ist auch die Zentrumspartei der gleichen Ansicht.

(Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, ich entfühle mich nicht darüber; es geht mich ja gar nichts an.

(Zurufe von den Nationalsozialisten: Es ist auch belanglos!)

— Das sagen Sie.

Leute, die ohne jeden Beweis so etwas ihren Volksgenossen nachsagen, beweisen dadurch, daß sie keinerlei Sinn für politisches Ehrgefühl haben.

(Bravo! und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Das sind dieselben Herren, die vor einem Benito Mussolini knien, vor diesem Mussolini, der als französischer Agent mit französischem Geld Italien gegen unser Land in den Krieg hineingehetzt hat.

(Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Das sind dieselben Herren, deren Gefinnungsfreunde jedoch in Danzig unter dortiges Parteileitert auf drei Monate verboten haben.

(Zurufe von den Nationalsozialisten: Höchstes Zeit!)

Sie haben auf drei Monate einen Kämpfer für das Deutschtum verboten.

(Lachen bei den Nationalsozialisten.) Und geben auf diese Weise Bismarck und den Bismarck gegen das Deutschtum, die deutsche Presse in Polen zu verbieten.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber nun werden die Herren auch fromm. Sie machen in christlicher Sanftmut. Sie können es freilich noch nicht so schön wie Herr Doehring. Sie verlangen das Verbot der Freischützer. Sie verlangen das Verbot der „sozialistischen Arbeiterjugend“.

(Zurufe von den Nationalsozialisten: Religiöser Sozialist!)

Meine Herren, für unsere Arbeiterjugend ist es

in Ihren eigenen Häusern für Sauberkeit und Ordnung zu sorgen.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten. — Zurufe von den Nationalsozialisten: Sie Juriste und Sauberkeit!)

Und damit ein Wort an die Pfarren in diesen (zu den Nationalsozialisten) und in diesen (zu den Nationalsozialisten) Reichen, auch an Herrn Doehring. Herr Doehring. Sie haben sich hier Sorgen gemacht um unsere Kinder. Wie kommen Sie dazu, wie kommen Sie zu dieser Annahme?

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich würde mich tausendmal bedanken, einem Prediger wie Ihnen mein Kind anzuvertrauen.

(Bravo! und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. — Abgeordneter Dr. Fritzsche: Herr Sollmann, wollen Sie sich befehlen ausdrücken über Herrn Doehring?)

— Es handelt sich um Hohenheimer Doehring! (Lachen und Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Warum wendet sich Herr Doehring mit seinen Sittenpredigten nicht an die SA? Ganz gleich, wie Sie zu einer abnormen Veranlagung stehen, darin darf in diesem Hause keine Meinungsverschiedenheit sein; wir können nicht zulassen, daß ein großer Teil der deutschen Jugend unter der Führung eines solchen Mannes steht.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Hier ist kein Parteistandpunkt, hier ist ein öffentlicher nationaler Standpunkt.

(Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Nachdem Herr Doehring so gesprochen hat, habe ich mir die Bibel, das Neue Testament zur Hand genommen.

(Seitert.) Ich finde hier im Brief des Apostel Paulus an die Römer — ohne es hergelesen! — eine Stelle, die Herr Doehring hätte beachten sollen. Dort heißt es im ersten Kapitel in Vers 27:

Desgleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Brauch des Weibes und sind gegeneinander entrandt in ihrer Begierde, haben Mann mit Mann Schande getrieben und den Gehalt ihres Verstandes sich gebührend, an ihnen selbst empfangen.

Herr Doehring, ich möchte Ihnen empfehlen, im Brauen Haus darüber zu predigen. Der Apostel Paulus scheint auch diese „Römer“ vorausgesehen zu haben.

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten. — Abgeordneter Dr. Ley: Herr Sollmann, daß Ihre Partei zugrunde geht, ist klar, nach dieser Schweinerei, die Sie hier machen. — Zurufe von den Nationalsozialisten: So ein gemeiner Schweinehund! — Glöde des Präsidenten.)

Präsident Loh: Herr Abgeordneter Wolfersdorfer, ich rufe Sie zur Ordnung. (SPD.)

Sie scheinen nicht begriffen zu haben, daß ich aus der heiligen Schrift zitiert habe. (Abgeordneter Dr. Ley: Daß Ihre Partei zugrunde geht, ist nach dieser Schweinerei klar!)

Wir haben mit den Ausschreitungen der Gottlosen nichts zu tun, aber vergessen Sie, meine Herren vom Christentum, nicht, daß der Atheismus keine Schöpfung des Sozialismus ist. Es ist eine Schöpfung der liberalen Bourgeoisie. Sie sind Erben atheistischen Geistes, die als Pfaffen sich noch bemerkbar machen. Ich möchte aber die Herren weiter bitten, mit Verboten vorzugehen zu sein. Ich muß eigentlich sagen: es scheint mir der Kirche und des Christentums nicht recht würdig zu sein, sich hinter den Staatsanwalt zu verstecken zum Schutze des Schöpfers aller Welten. Aber die Nationalsozialisten wollen doch in ihrem Dritten Reich nicht nur Freuden verzaubern, nein, es soll der Katholizismus, es soll das Christentum ausgerottet werden.

(Lachen bei den Nationalsozialisten.) — Warten Sie ab, Sie lachen gleich nicht mehr.

Was sagt denn z. B. Herr Alfred Rosenberg in Nr. 181 des „Völkischen Beobachters“ vom 1. August 1930 über den Katholizismus und das Zentrum? Der Abgeordnete Rosenberg, der sozialgenau kulturelle Führer jener Partei, sagt dort:

Die Tatsache, daß ein Zentrum überhaupt besteht, zeigt eine Volkstrennung, die erst durch ein reichlich mißbrauchtes Ermaß des geistigen Blutes übermunden werden muß.

Weiter! Ich bitte die katholischen Mitglieder dieses Hauses ausdrücklich um Entschuldigung, wenn ich jetzt schwere Verunglimpfungen des ehrwürdigen Oberhauptes ihrer Kirche rein referierend vorbringen darf. In seinem Buche „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ vergleicht Herr Alfred Rosenberg den Katholizismus immer wieder mit heidnischen Zauberkünsten, er vergleicht den Papst mit dem Medizmann von Negerstämmen. Ich lese jetzt wörtlich aus diesem Buche vor und nenne seine Seitenzahlen. Auf Seite 129 schreibt Herr Rosenberg:

Das religiöse Glaubensbekenntnis, mit Stimmenmehrheit von Männern beschlossen, die zum großen Teil nicht lesen und schreiben konnten, die Lehrgänge, zusammengekommen auf Kneipenstuben, auf denen man mit Gleichbedeutung religiöse Fragen entschied, sind tot.

Auf Seite 166: Philosophisch betrachtet stehen die Glau-

Eiserne Front!

Deffentliche Versammlungen zur oldenburgischen Landtagswahl!

Es sprechen:

Reichstagsabgeordneter und Staatsminister a. D. **Dr. Remmele-Karlsruhe** Donnerstag, den 26. und am Freitag, dem 27. Mai in **Barel** und in **Sande**.

Reichstagsabgeordneter **Sollmann-Köln** am Donnerstag, dem 26. Mai und am Freitag, dem 27. Mai in **Jever** und in **Wilhelmshaven-Rüstringen**.

Reichstagsabgeordneter **Dr. Herf-Berlin** am Sonnabend, dem 28. Mai in **Heidmühle-Schortens**.

Massen heraus!

Sorgt für starken Besuch der Versammlungen. Die SPD.

bis in die letzten Wochen das Zentrum genau so Landesverräter genannt wie uns, auch den Zentrumsführer D. Raas in dessen Vorzimmer Sie jetzt um preußische Ministerstellen betteln. (Lachen und Zurufe bei den Nationalsozialisten: Angst! Bantafel!)

— Meine Herren, ich lese hier ein Zitat der Nationalsozialisten:

Die Benutzungen Frankreichs in Deutschland, das Zentrum und die SPD, (Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.) sollen die Aufgabe vollbringen, die Frankreich selber nicht gelungen ist: Deutschland soll zerschlagen werden. Frankreichs bestes Pferd, der Zentrumsvorsitzende Raas.

(Erneute Rufe von den Sozialdemokraten: Hört! Hört!)

der sich im Jahre 1923 dem französischen Delegierten der Rheinlandkommission, dem Herrn Tirard gegenüber erbot, das Rheinland zu verbleibend, wenn man ihn zum Bischof von Trier made...

(Lachen bei den Nationalsozialisten.) Und so weiter, es heißt dann: Hand in Hand wird Herr Raas weiter mit den Franzosen zusammenarbeiten. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.)

eine Ehre, daß Leute wie Sie ihr Verbot verlangen.

(Händeklatschen bei den Sozialdemokraten. — Zurufe von den Nationalsozialisten: Fabelhaft!)

— Obwohl, es ist uns eine Ehre gegenüber einer Partei, die es wagt, einen großen Teil der deutschen Jugend einem Hauptmann Röhm auszuliefern.

(Bravo! und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Ich habe kein Recht, über die unglückliche Veranlagung dieses Mannes zu urteilen; es widerspricht meiner Weltanschauung. In der Öffentlichkeit ist vielfach mißverstanden worden, daß mir diese Kampagne geführt haben. Warum? Meine Damen, meine Herren! Wenn meine Freunde im Straßensprechsaal aus tiefem Mitleid für die Opfer solcher Veranlagung beantragen, bestimmte Paragraphen des Strafgesetzbuches zu streichen, dann geben Sie (zu den Nationalsozialisten) ins Land und erklären dem Volk, wir propagierten die Homosexualität, dann sagen Sie, wir propagierten die Sodomiterei, dann sagen Sie, wir propagierten die Blutschande. Wenn Sie mit diesem Pharisäertum urteilen, dann allerdings hätten Sie die Pflicht,

Aus dem Oldenburger Lande.

Gegen Landbundesvorsitzenden 6 Monate Gefängnis beantragt.

Der Vorsitzende des Amtslandbundes Glatz, Hermannsplatz, stand vor dem Schöffengericht Delmenhorst unter der Anklage der Beamteneinwirkung und Bestechung. Amtslandbundesvorsitzender Glatz war am 20. Januar dieses Jahres mit 200 bis 300 Landwirten zu der Zwangsversteigerung des Eigentums des Landbesitzes Schwarting, Semmerde, erschienen, um die Versteigerung zu verhindern. Wegen dieser Beamteneinwirkung war die Anklage erhoben worden. Nach der etwa achtstündigen Verhandlung beantragte Staatsanwaltschaftsrat Fortmann sechs Monate Gefängnis. Die Urteilsverhandlung wurde auf Freitag festgesetzt.

7 Prozent Dividende bei der Oldenburger Versicherungsgesellschaft.

Die Generalversammlung der Oldenburger Versicherungsgesellschaft genehmigte die Regularien des Jahres 1931 und legte die Dividende auf 7 Prozent fest, aus einem Reingewinn von 145 000 RM, während im Vorjahre sechs Prozent aus einem Reingewinn von 170 000 RM verteilt worden waren. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des verstorbenen Justizrat Vogt Kommerzienrat Reiffarth, Oldenburg, gewählt.

Platzverhältnisse ohne Gefahr.

Schon mehrfach mußten die Nazis in diesem Wahlkampf erleben, daß kein Mensch sich um ihre Veranlassungen kümmerte. Das ist nicht nur in kleinen Orten, sondern selbst in einer Stadt wie Wehden nicht anders. Der Saal ohne einen Besuch. Genauso blieb der Saal „Göttinger Hof“ leer, obwohl ein sogenannter Redner und Jugendführer der Nazis sprechen sollte. Obwohl man alles mit Plakaten besetzt hatte, blieb jeder Erfolg aus.

Aus dem Landesstheater. Der große Schwand.

Am Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, zum letzten Male als Opernvorstellung zu Gunsten der Gefangenen von 50 Pf. und 1 Mark zur Darstellung. Heute Mittwoch, abends 7.45 Uhr, geht Leo Kall's reizvolle Operette „Der fidele Bauer“ als Opernvorstellung zu Gunsten der Gefangenen von 50 Pf. bis 1.50 Mark in Szene. — Morgen Donnerstag, abends 7.45 Uhr, wird Ragnolds entzückende Komödie „Zum goldenen Anker“ wiederholt. — Am Freitag, abends 7.45 Uhr, gelangt zum ersten Male das Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleid“ in der neuen Inszenierung Karl Kunklers zur Darstellung. — Die mit großer Spannung erwartete neue Operettenpremiere „Waldes Rapsodie“ in der neuen musikalischen Bearbeitung von Ernst Krenek findet am Sonntag, abends 7.15 Uhr, in der Inszenierung Hellmuth Göbes unter der musikalischen Leitung von Johannes Schüller statt. Es gelten Preise II von 50 Pf. bis 5 Mark.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Küsterhof, Hafen- und Straßenarbeit. In Hafen hat man mit der Ausdehnung der Küsterhof der Straße begonnen. Die Arbeiter hinter den Pfosten waren mäßig geworden und werden erneuert. Die Pfosten glaubt man durch Anlegen harter Seitenbalken wieder für eine Zeitlang widerstandsfähig zu machen. Sogar ein Mann hat auch den nördlichen Teil, da dieser ebenfalls überholungsbedürftig ist. Dann kommt auch der Hafen mal abgeklärt werden, denn der Schlick hat in den letzten Jahren so stark zugenommen, daß die Schiffe nur bei Hochwasser fließen zu bekommen sind. Die Wasserpolizei hatten sich schon einmal erboten, das Abfließen selbst zu übernehmen, um beim Auslaufen nicht immer vom Hochwasser abhängig zu sein. Dieses wurde jedoch von der Seefahrt abgelehnt mit der Begründung, daß hierdurch die Widerstandsfähigkeit der Räder gebrochen würde und erst mit ihrem Einbruch gerechnet werden müsse. Wenn aber dieser Zeit genau so verstriche wäre, wie der Küsterhof, dann wäre die Seefahrt, die hohen, sehr zu begrüßen wäre auch nach den Änderungen eines Geländers um die Räder, um eventuelle Unfälle zu verhindern. — Die hohen Straßenwände, die sich zwischen den Baumreihen längs des Küsterhofes zwischen den Baumreihen und Küsterhof hinziehen und für den Fußgänger beim Ausweichen eines großen Verkehrsmittels eine direkte Gefahr bilden, werden zur Zeit abgebaut, so daß man etwas mehr über den großen Verkehrshaus ausweichen kann.

Siegel. Politischer Brudermord. Seit längerer Zeit haben in der Familie des Weidhändlers Koop von hier Streitigkeiten bestanden. Wie verlautet, ist die Meinungsverschiedenheiten sehr politischer Natur gewesen. In einer der letzten Nächte war es wieder zu einer Auseinandersetzung gekommen und die Leute hörten einen lauten Wortwechsel. Den Koop mit seinem im Bett liegenden Vater hatte der Bruder, B. Koop, wollte den Vater ein Angriffen schlagen und man hörte Rufe, wie „Laß den Vater in Ruhe“, usw. Als G. Koop nun seinen Vater angriff, sprang der Bruder dazwischen. Die Brüder streiten dann ihren Streit auf dem Flur fort, wo dem G. Koop ein langes Messer wegstieß. B. Koop griff in die Tasche, zog eine Pistole und schloß seinen Bruder gerade ins Auge. Der Tod trat auf der Stelle ein. B. Koop war 21 und G. Koop 24 Jahre alt.

Wiedel. Rasende Todesfahrt. Der Landwirt Langemann aus Wiedel befand sich mit seinem Sohnen auf der Fahrt zum Moore. Als das Gespann an einem Gemeindegarten vorbeifuhr, schienen plötzlich die Pferde und jag-

Brief aus Guben.

Vor dem Schwurgericht in Guben begann der Prozeß gegen die 30jährige Lehrergattin Elia Grieb und ihre 30jährige Mutter Frau Ledwig aus Potsdam, die wegen Giftmordes an dem 10jährigen Stiefsohn der Frau Grieb, Hans Georg, angeklagt sind. Frau Grieb wird zur Last gelegt, daß sie mit Hilfe ihrer Mutter am Vortag des vergangenen Jahres den kleinen Hans Georg mit Kompost, in das sie chloraures Kalium mischte, vergiftet hat. Die Anklage wirft Frau Grieb noch ferner einen Mordversuch an der Ehefrau Winkel in Potsdam vor. Schließlich ist sie noch der verurteilten Verleitung zum Mord beschuldigt, da sie die Nachbarn, die für die Gifte in einer Apotheke besorgt hatte, zu der Aussage überreden wollte, sie hätte in der Apotheke nur Mann gekauft.

Nicht nur die Tat allein, so ungeschwiegenlich sie auch ist, bildet das interessanteste Moment des Prozesses. Viel eigenartiger noch ist die Persönlichkeit der Frau Grieb, die trotz ihres unheimlichen, gewöhnlichen Aussehens, einen dämonischen Einfluß auf Männer ausgeübt zu haben scheint. Die Verhandlung, die natürlich ungeheures Interesse, besonders der Frauen, findet, wird voraussichtlich sehr Tage dauern, da eine Anzahl von Jungen und Schachspielern zu vernachlässigen ist.

„Ich schäme mich meiner schändlichen Klust.“ Zu Beginn der Sitzung richtete der Vorsitzende an Frau Grieb die Frage: Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl.: „Nein.“

Ank.: Schildern Sie uns Ihren Lebenslauf. — Frau Grieb: Ich habe viele Jahre in der Welt umhergewandelt, ich bin sehr heil im Saal.

Ank.: „Serr Richter, ich habe eine so schändliche Klust an, daß ich mich vor den Leuten schäme.“

Bekanntes Schweigen, dann Gelächter im Auditorium.

Frau Grieb gab dann an, sie sei als Tochter eines Regierungsrates geboren und habe die Mittelschule absolviert. Dann studierte sie in Berlin Musik. Im Jahre 1915 verlobte sie sich mit dem Lehrer Jung und ging die Verlobung in Brüche, da Frä. Elia es mit der Liebe nicht sehr genau nahm.

Ank.: Damals lebten Sie auch den Räderbesitzer Winkel kennen. Wie begannen die Beziehungen? — Frau Grieb: Ich war Musiklehrerin seiner Kinder und er sagte vor mir oft über seine unglückliche Ehe. Er schickte mir auch Blumen.

Ank.: „Hatten Sie und Ihre Mutter nicht alles versucht, um diese Ehe zu zerbrechen, damit Winkel Sie dann zur Frau nehme?“

Ank.: „Am 29. April 1918 sollten Sie verheiratet werden, Frau Winkel zu erschließen.“

Ank.: „Eines Abends besuchte das Ehepaar Winkel mich und meine Mutter nach Hause. Ich ging mit Herrn Winkel, vor uns gingen Frau Winkel und meine Mutter. Ich fühle mich damals sehr unglücklich. ... Ich habe über mich den Entschluß, meinem Leben ein Ende zu machen. Ich wollte mich erschlagen. Aber als ich den Revolver an meine Brust legte, fiel mir Herr Winkel in den Arm. Ich wurde am Unterleib getroffen, und es dauerte vier Wochen, bis ich wieder hergestellt war.“

Ank.: „Es war nur ein Streichschuß am Oberarm. Frau Winkel behauptet allerdings, daß ihr eine Kugel knapp am Kopf vorbeigeflogen sei. Die Kugel hat Ihnen auch aus diesem Grunde verurteilte Lösung der Frau Winkel zur Last.“

ten in rasendem Tempo davon. Der Wagen fuhr verheerende Male gegen die Hauswände und veränderte sich nach und nach in ein Haufen. Der Fahrer saß ruhig und ließ nur noch auf dem Vorderrad. Dann geschah das Unglück. Die beiden Menschen stürzten. Der Vater fielen bald an den erlittenen Verletzungen, während der kleine Sohn wie durch ein Wunder unversehrt blieb.

Auguftehn. Wird Auguftehn noch mal ein „Bab“? Staub wirbelt auf, Fabrikschlote schütten ihre schwarzen Rauchschwaden ins Freie. Ein Auto fährt vorbei und läßt den düsten Benzingeruch zurück. Arbeiter stehen auf den Straßen und atmen die staubige Luft ein. Was soll das machen, um meinen schlaffen Körper wieder aufzurichten? Sport betreiben! Ein Sport mit billigen Anstößen muß es sein — und das ist das Schwimmen. Die Gelegenheit, vor den Toren der Großstadt, auf der Flucht vor der sommerlichen Glut, in kleinen, von der Stadt oder sonstigen Organisationen eingerichteten Bädern zu haben, wird von Jahr zu Jahr größer. Ja, wo sollen wir denn hin? Auguftehn! Ein Bad, ein Badeanstalt! Auguftehn! Ich noch kein Bad. Aber eine herrliche Badegelegenheit haben wir. Mitten durch Wiesen und Weiden schlängelt sich langsam das Aperiell. Einige hohe gelbe Sandhügel weit von der Ortschaft, weit von den Straßen entfernt bilden heute den Kummelpfad der Badegeiste. Voriges Jahr hatten wir sogar einen Badeanstalt und eine Kabinen war am See aufgestellt worden. Der Anfang, das Bad, hing an sich zu bilden. Aber zu einer Badeanstalt reichen die Mittel nicht. Jetzt hat man einen Wasserportverein gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine Badeanstalt sowie sämtliche zum Wasserport gehörenden Einrichtungen zu schaffen. Auguftehn soll und wird mit der Zeit ein Bad werden.

Seniationsprozeß um eine Lehrergattin.

Ankell.: Ich hatte nur auf mich geschossen.“

Ankell.: „Ich hatte Sie sich überhaupt die Pistole „geschafft“.“

Ankell.: „Weil ich mich schon früher mit Selbstmordabsichten getrieben hatte.“

Der Prozeß hält der Angeklagten eine Reihe von Stadien vor, die gegen die Annahme eines Selbstmordversuches sprechen. U. a. einen Brief, den sie aus dem Krankenhaus an ihre Eltern geschrieben hat und in dem es heißt: „Der Winkel hat wohl gedacht, ich würde fortgehen.“ Angekl.: „Serr Winkel hat aber noch damals die Beziehungen zu mir aufrecht erhalten. Wenn ich eine Waisein gewesen wäre, hätte er ja nicht zu mir kommen müssen.“ Angekl.: „Wenn ein Mann verzieht ist ... dann hat er manchmal den Verstand im Rücken.“

Der verschundene Dolch.

Ankell.: „Haben Sie sich einmal zur Zeit des Prozesses mit Herrn Winkel einen Dolch gezeigt?“

Ankell.: „Nein. Ich weiß von einem Dolch nichts.“

Ankell.: „Serr Wachmeister, reichen Sie mir doch bitte den Dolch. Dieser Dolch hat einmal dem Musikdirektor Beder gehört, der damals Ihr Studienkollege war und Sie verehrt hat. Als Sie ihn einmal in der Stunde füllten, hätten Sie von ihm eine Helmbreit zum Beweise seiner Liebe verlangt. Sie sollen ihn auch einmal aufgeföhrt haben, in die Wohnung des Herrn Winkel zu gehen, um nachzufragen, ob seine Frau allein zu Hause sei. Eines Tages vermißte Ihr damaliger Kollege Beder seinen Dolch. Nach Ihrem Attentat auf Frau Winkel wurde dieser Dolch in Ihrer Handtasche gefunden. ... Jetzt, nach 14 Jahren hat Herr Beder diesen Dolch als sein Eigentum wieder erlangt!“

Das bestellte Salzsäure-Attentat.

Ankell.: „Sie sollen Frau Barde 2000 RM. für den Fall verprochen haben, daß Sie oder Ihr Mann der Frau Winkel Salzsäure ins Gesicht gieße.“

Frau Grieb: „Ich kenne keine Frau Barde.“ Die Verhandlung wendet sich dann der ersten Ehe der Angeklagten mit dem Lehrer Weisshaupt zu, der sich von ihr hatte scheiden lassen.

Ankell.: „Warum kam es zur Scheidung?“

Ankell.: „Weil ich von meinem Mann nicht mehr wollte.“

Ankell.: „Der Sachverhalt soll weitestens anders gewesen sein. Sie setzten Herrn Mannes eines Tages eine Suppe vor, die einen ganz merkwürdigen Geschmack hatte. Als der Mann den Teller hinaustragen wollte, schlugen Sie ihm den Teller aus der Hand.“

Ankell.: „Das ist nicht wahr.“

„Ich hatte Hühnerchen gern.“

Ankell.: „Und nun zu Ihrer zweiten Ehe. Herr Grieb brachte in diese Ehe zwei Kinder mit. Wie waren die Kinder zu Ihnen?“

Ankell.: „Sie waren zu mir sehr gut und ich habe sie auch gern. Besonders Schöndes. Sie waren schon drei Monate vor der Eheschließung in meiner Potsdamer Wohnung, weil ich mir ihre Herzen erobern wollte.“

Ankell.: „Zwei Kinder erben dann 4600 RM. von der Großmutter. Was haben Sie mit dem Geld getan?“

Ankell.: „Mein Mann wünschte sich immer ein Motorrad. Wir kauften schließlich ein Auto.“

Ankell.: „Reden wir klar und deutlich. Frau Grieb, wo wünschte sich das Auto. Sie, oder Ihr Mann?“

Auguftehn. Sorgt für guten Verzehr. Nach dem hier und in der Umgebung schon mehrere Wahlveranstaltungen von der SPD abgehalten wurden, findet die letzte Versammlung in diesem Wahlkampf hier am Sonntag, dem 28. d. M., abends 8.30 Uhr, im Brüggemannschen Saale statt. Als Referent zu dieser Versammlung wurde Herr H. Hoffmeister (M. d. P. L.) aus Altenburg an der Weiler gewonnen. Die Mitglieder der Elternfront wollen für einen starken Besuch Sorge tragen.

Aus Gedingen.

Stiefel. Steuerfabrik. Eine unglaubliche, aber ebenso unverantwortliche Sache zum Steuerzahlen jetzt sich auch im Amtsbezirk Gedingen. Trotz niedriger Kosten sind in Gedingen die Steuerfabriken in der Weise gehalten, findet es der Landwirt nicht für notwendig, die schon längst fälligen Steuern zu zahlen und bietet mit Hilfe der Nazis alles auf, um bei einer Zwangsversteigerung keine Gebote aufkommen zu lassen. So hat sich auch am gestrigen Morgen dem Bauhauer vor dem Amtsgericht in Gedingen ein Bild. Wegen Steuerrückständen sollte das Anwesen des Bauwirts Eilers, Oldenholz, im Zwangsverfahren zur Versteigerung kommen. Dem stellten sich etwa 200 Angehörige der Notgemeinschaft, angeführt vom größten Teil mit Hakenkreuz, entgegen. Wie die Zahlung der Nazis nicht gerade zu befürchten, wenn man bedenkt, daß auch hier nicht ohne Steuern einen Staat regieren können? Hat nicht Herr Fried in Thüringen es gezeigt, indem er es war, der als erster im Reich die Kopf- oder Körpersteuer einführt? Jetzt dieses nicht, daß es endlich an der Zeit ist, diesen Demagogen die Quittung zu überreichen? Na, Wähler und Wählerinnen des Amtes Gedingen, geht sie ihnen und wählt am

Frau Grieb: „Beide zugleich.“

Ankell.: „Serr Mann sagt allerdings. Sie hätten ihm wegen des Autos immer in den Ohren gelegen, dabei war es das Mühlradel Ihrer Stiefmutter.“

Der Vorsitzende bringt dann eine Erkrankung des kleinen Hans in Potsdam zur Sprache. Frau Grieb erklärt, das Kind hätte sich mit Eis den Magen verbrochen. Der Arzt stellte einen Darmtumor fest.

Ein vielsagendes Brief.

Ankell.: „Warum haben Sie dann Ihrem Mann geschrieben, daß das Kind von einer schweren Herzerkrankung befallen wurde?“

Ankell.: „Das habe ich nie geschrieben.“

Ankell.: „Ich werde Ihnen noch den Brief vorlesen. Wie haben ihn?“

Der Vorsitzende verliest tatsächlich die ominöse Stelle des Briefes. Das Auditorium gerät in große Erregung.

Frau Grieb betritt, die Kinder mahnend zu haben und betont noch einmal, sie hätte die Kleinen sehr geliebt und ihnen stets die besten Sachen gekauft.

Ankell.: „Warum haben Sie dann den kleinen Hans an einem bittersten Tage in ganz letzter Kleidung auf die Straße gelegt, Frau Grieb. Sie stehen unter einer furchtbaren Anklage. Sie können ausweichen, als ob Sie damals das Kind in den Tod oder in eine schwere Krankheit legen wollten.“

Ankell.: „Das sind alles Verleumdungen.“

Der Plamontost eines Kindes.

Unter großer Bewegung der Zuhörer wird der Zimmerbrand in der Kunsendergasse Wohnung des Ehepaars Grieb erwähnt, bei dem Griedens jüngster Bruder lebendig verbrannt ist. Die Eltern waren damals zu einer Versammlung fortgegangen.

Ankell.: „Es heißt, daß Sie sich am Abend der Beerdigung bei Radiomusik amüsiert haben, Frau Grieb?“

Ankell.: „Auch das ist nicht wahr.“

Ankell.: „Auch damals gingen Sie hartnäckige Gerüchte, die davon sprachen, daß bei dieser Brandkatastrophe etwas nicht stimmt. Man verlange, daß Ihnen das zweite Kind abgenommen würde, weil es sonst elend zu Grunde gehen würde.“

Wollte Sie auch den Mann vergiften?

Ankell.: „Als Ihr Mann eines Tages erkrankte, haben Sie ein Testament verfaßt, in dem Ihnen alle möglichen Vorteile zugesichert wurden. Sie hatten sich auch besondere Bestimmungen über die Erziehung des Kindes darin durchgesetzt. Sie brachten es dann ausgereicht, daß Ihr Mann in seinem Testament das Testament unterschrieb. Als er dann genes und das Testament zurückgab, wollte Sie, was es verurteilte. Angeklagt hatten Sie es verurteilt. Sagen Sie uns die Wahrheit, wo war das Testament?“

Frau Grieb (gähnd): „Ich hatte es unter der Matratze versteckt. Aber ich werde da zu Unrecht verurteilt. Was hätte ich schon erben können?“

Ankell.: „Machen wir uns doch nichts vor! Da war die Wohnungseinrichtung und auch die 4600 RM. wurden langsam wieder aufgeföhrt. Da das eine Kind tot war, wurde das Geld zur Hälfte an Hühnerchen, zur Hälfte an Ihren Mann geteilt.“

Ankell.: „Das sind alles Lügen!“

Ankell.: „Mit welchen Rechten nennen Sie Ihren Mann immer einen Lügner?“

Ankell.: „Er ist es in auch.“

Der Prozeß wird fortgesetzt.

Sonntag die Partei für gerechte Lastenverteilung, wählt Liste 2 der SPD.

Stiefel. Wählerforderungen. In einer Versammlung des Wählerbundes des Amtes Gedingen wurde eine Resolution gefaßt, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Wähler die Entschuldigungen des Landbesitzes einigungsamtes nicht anerkennen, weil sie nach ihrer Meinung unter Außerachtlassung der geltenden Gesetze gefaßt wurden. Sie forderten Revision der bisher gefaßten Entschuldigungen und brachten zum Ausdruck, daß die Wähler immer alle Maßnahmen gegen die Wähler vorgehen und warnen diese zur Wahrung des Friedens, da die Wähler unbedingt zusammenhalten müssen. Soweit sie in der Lage seien, wollten sie den Lebensunterhalt der Verpächter bestreiten. Für die weiteren Ausgaben könnten sie nicht aufkommen. Im Interesse der Wähler und aus vorkommungsmäßigen Gründen würden sie ihren Viehbestand zur ordnungsmäßigen Fortführung der Wirtschaft schenken. Es sei Notwendigkeit und die Preise der Produkte lägen unter der Hälfte des Friedenspreises. Deshalb sollte auch die Hälfte des Friedenspreises als Pacht hoch genug sein.

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 24. Mai.

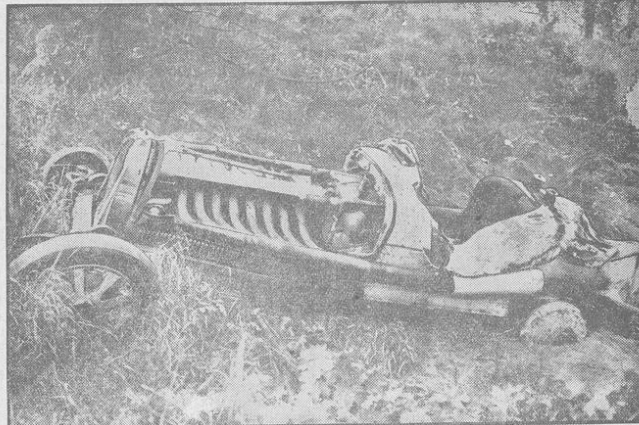
Antlicher Marktbericht. Zug- und Aufzuchtmarkt. 119 Stück Großvieh, darunter 11 Räder. Es kosteten: Höchstpreis 280 bis 300 RM., 3. Qualität 150 bis 220 RM., 2. Qualität 180 bis 240 RM., 1. Qualität 280 bis 300 RM., 2. Qualität 150 bis 240 RM., 3. Qualität 120 bis 200 RM., 4. Qualität 100 bis 150 RM., 5. Qualität 80 bis 120 RM., 6. Qualität 60 bis 100 RM., 7. Qualität 40 bis 80 RM., 8. Qualität 20 bis 40 RM., 9. Qualität 10 bis 20 RM., 10. Qualität 5 bis 10 RM., 11. Qualität 2 bis 5 RM., 12. Qualität 1 bis 2 RM., 13. Qualität 0,50 bis 1 RM., 14. Qualität 0,25 bis 0,50 RM., 15. Qualität 0,10 bis 0,25 RM., 16. Qualität 0,05 bis 0,10 RM., 17. Qualität 0,02 bis 0,05 RM., 18. Qualität 0,01 bis 0,02 RM., 19. Qualität 0,005 bis 0,01 RM., 20. Qualität 0,002 bis 0,005 RM., 21. Qualität 0,001 bis 0,002 RM., 22. Qualität 0,0005 bis 0,001 RM., 23. Qualität 0,0002 bis 0,0005 RM., 24. Qualität 0,0001 bis 0,0002 RM., 25. Qualität 0,00005 bis 0,0001 RM., 26. Qualität 0,00002 bis 0,00005 RM., 27. Qualität 0,00001 bis 0,00002 RM., 28. Qualität 0,000005 bis 0,00001 RM., 29. Qualität 0,000002 bis 0,000005 RM., 30. Qualität 0,000001 bis 0,000002 RM., 31. Qualität 0,0000005 bis 0,000001 RM., 32. Qualität 0,0000002 bis 0,0000005 RM., 33. Qualität 0,0000001 bis 0,0000002 RM., 34. Qualität 0,00000005 bis 0,0000001 RM., 35. Qualität 0,00000002 bis 0,00000005 RM., 36. Qualität 0,00000001 bis 0,00000002 RM., 37. Qualität 0,000000005 bis 0,00000001 RM., 38. Qualität 0,000000002 bis 0,000000005 RM., 39. Qualität 0,000000001 bis 0,000000002 RM., 40. Qualität 0,0000000005 bis 0,000000001 RM., 41. Qualität 0,0000000002 bis 0,0000000005 RM., 42. Qualität 0,0000000001 bis 0,0000000002 RM., 43. Qualität 0,00000000005 bis 0,0000000001 RM., 44. Qualität 0,00000000002 bis 0,00000000005 RM., 45. Qualität 0,00000000001 bis 0,00000000002 RM., 46. Qualität 0,000000000005 bis 0,00000000001 RM., 47. Qualität 0,000000000002 bis 0,000000000005 RM., 48. Qualität 0,000000000001 bis 0,000000000002 RM., 49. Qualität 0,0000000000005 bis 0,000000000001 RM., 50. Qualität 0,0000000000002 bis 0,0000000000005 RM., 51. Qualität 0,0000000000001 bis 0,0000000000002 RM., 52. Qualität 0,00000000000005 bis 0,0000000000001 RM., 53. Qualität 0,00000000000002 bis 0,00000000000005 RM., 54. Qualität 0,00000000000001 bis 0,00000000000002 RM., 55. Qualität 0,000000000000005 bis 0,00000000000001 RM., 56. Qualität 0,000000000000002 bis 0,000000000000005 RM., 57. Qualität 0,000000000000001 bis 0,000000000000002 RM., 58. Qualität 0,0000000000000005 bis 0,000000000000001 RM., 59. Qualität 0,0000000000000002 bis 0,0000000000000005 RM., 60. Qualität 0,0000000000000001 bis 0,0000000000000002 RM., 61. Qualität 0,00000000000000005 bis 0,0000000000000001 RM., 62. Qualität 0,00000000000000002 bis 0,00000000000000005 RM., 63. Qualität 0,00000000000000001 bis 0,00000000000000002 RM., 64. Qualität 0,000000000000000005 bis 0,00000000000000001 RM., 65. Qualität 0,000000000000000002 bis 0,000000000000000005 RM., 66. Qualität 0,000000000000000001 bis 0,000000000000000002 RM., 67. Qualität 0,0000000000000000005 bis 0,000000000000000001 RM., 68. Qualität 0,0000000000000000002 bis 0,0000000000000000005 RM., 69. Qualität 0,0000000000000000001 bis 0,0000000000000000002 RM., 70. Qualität 0,00000000000000000005 bis 0,0000000000000000001 RM., 71. Qualität 0,00000000000000000002 bis 0,00000000000000000005 RM., 72. Qualität 0,00000000000000000001 bis 0,00000000000000000002 RM., 73. Qualität 0,000000000000000000005 bis 0,00000000000000000001 RM., 74. Qualität 0,000000000000000000002 bis 0,000000000000000000005 RM., 75. Qualität 0,000000000000000000001 bis 0,000000000000000000002 RM., 76. Qualität 0,0000000000000000000005 bis 0,000000000000000000001 RM., 77. Qualität 0,0000000000000000000002 bis 0,0000000000000000000005 RM., 78. Qualität 0,0000000000000000000001 bis 0,0000000000000000000002 RM., 79. Qualität 0,00000000000000000000005 bis 0,0000000000000000000001 RM., 80. Qualität 0,00000000000000000000002 bis 0,00000000000000000000005 RM., 81. Qualität 0,00000000000000000000001 bis 0,00000000000000000000002 RM., 82. Qualität 0,000000000000000000000005 bis 0,00000000000000000000001 RM., 83. Qualität 0,000000000000000000000002 bis 0,000000000000000000000005 RM., 84. Qualität 0,000000000000000000000001 bis 0,000000000000000000000002 RM., 85. Qualität 0,0000000000000000000000005 bis 0,000000000000000000000001 RM., 86. Qualität 0,0000000000000000000000002 bis 0,0000000000000000000000005 RM., 87. Qualität 0,0000000000000000000000001 bis 0,0000000000000000000000002 RM., 88. Qualität 0,00000000000000000000000005 bis 0,0000000000000000000000001 RM., 89. Qualität 0,00000000000000000000000002 bis 0,00000000000000000000000005 RM., 90. Qualität 0,00000000000000000000000001 bis 0,00000000000000000000000002 RM., 91. Qualität 0,000000000000000000000000005 bis 0,00000000000000000000000001 RM., 92. Qualität 0,000000000000000000000000002 bis 0,000000000000000000000000005 RM., 93. Qualität 0,000000000000000000000000001 bis 0,000000000000000000000000002 RM., 94. Qualität 0,0000000000000000000000000005 bis 0,000000000000000000000000001 RM., 95. Qualität 0,0000000000000000000000000002 bis 0,0000000000000000000000000005 RM., 96. Qualität 0,0000000000000000000000000001 bis 0,0000000000000000000000000002 RM., 97. Qualität 0,00000000000000000000000000005 bis 0,0000000000000000000000000001 RM., 98. Qualität 0,00000000000000000000000000002 bis 0,00000000000000000000000000005 RM., 99. Qualität 0,00000000000000000000000000001 bis 0,00000000000000000000000000002 RM., 100. Qualität 0,000000000000000000000000000005 bis 0,00000000000000000000000000001 RM., 101. Qualität 0,000000000000000000000000000002 bis 0,000000000000000000000000000005 RM., 102. Qualität 0,000000000000000000000000000001 bis 0,000000000000000000000000000002 RM., 103. Qualität 0,0000000000000000000000000000005 bis 0,000000000000000000000000000001 RM., 104. Qualität 0,0000000000000000000000000000002 bis 0,0000000000000000000000000000005 RM., 105. Qualität 0,0000000000000000000000000000001 bis 0,0000000000000000000000000000002 RM., 106. Qualität 0,00000000000000000000000000000005 bis 0,0000000000000000000000000000001 RM., 107. Qualität 0,00000000000000000000000000000002 bis 0,00000000000000000000000000000005 RM., 108. Qualität 0,000000000000

~ Bilder vom Tage ~

Der Todessturz des Fürsten Lobkowitz.



Georg Christian Fürst Lobkowitz, das Todesopfer des internationalen Ausrennens in Berlin.

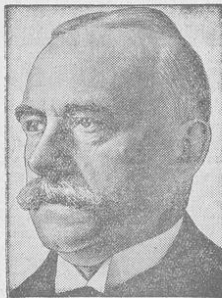


Der völlig zertrümmerte Rennwagen, mit dem der tschechische Rennfahrer Fürst Lobkowitz bei dem internationalen Ausrennen aus einer Kurve geschleudert wurde, wobei der Fahrer tödlich verunglückte.

Japanischer Oberbefehlshaber an den Folgen des Attentats in Shanghai gestorben.



General Shizafawa, der Kommandant der japanischen Luftstreitkräfte um Shanghai, ist den schweren Verletzungen erlegen, die er bei dem furchtbaren Attentat anlässlich der Parade in Hongkong-Park in Shanghai erlitten hatte.



Reichsernährungsminister Schiele, dessen Rücktritt wieder einmal folportiert wird.

Zur Eröffnung des neuen Preussischen Landtages.



General Karl Döhmman, der 82jährige nationalsozialistische Abgeordnete, eröffnete als Alterspräsident die erste Sitzung des neuen Preussischen Landtages.



Der ungarische Flieger Georg Endrek, der 1931 von Neuquandland über den Ozean nach Budapest flog, stürzte bei der Fahrt zum internationalen Treffen der Ozeanflieger in Rom kurz vor Erreichung seines Zieles, des römischen Flugplatzes Littorio, tödlich ab.

Der Großbrand in Spandau.



Blick in eines der ausgebrannten Fabrikgebäude. — In den Deutschen Industrie-Werken in Berlin-Spandau brach ein Großfeuer aus, das zu den größten Bränden gehört, die die Reichshauptstadt in den letzten Jahrzehnten erlebte. Trotzdem dreizehn Löschzüge eingriffen, wurden 10 000 Quadratmeter der Fabrikanlagen durch das Feuer völlig zerstört.

Die Ankunft der Piccard-Gondel in Brüssel.

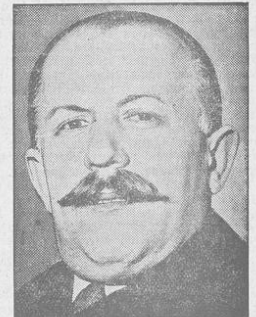


Professor Piccard (auf dem Traktor ganz links) bringt seine Stratosphären-Gondel, die mit großen Schwierigkeiten von dem Landungsplatz bei Obergurgl über Innsbruck nach der belgischen Hauptstadt transportiert wurde, zur Brüsseler Universität, die die Eigentümerin der Kugelgondel ist.



Admiral Saito, bisher japanischer Gouverneur von Korea, wurde zum neuen japanischen Ministerpräsidenten ernannt.

„Attentat“ mit faulen Eiern gegen den früheren polnischen Ministerpräsidenten.



Rafimír Bartel, ehemaliger polnischer Ministerpräsident, jetzt Professor an dem Lemberger Polytechnikum, wurde auf offener Straße in Lemberg von etwa vierzig Studenten mit faulen Eiern beworfen, da er an einem harten Urteilspruch gegen Studenten beteiligt war, die sich an antisemitischen Demonstrationen beteiligten.

Zur Hundertjahrfeier des Hambacher Festes.



Das eindrucksvolle Plakat, das zur Hundertjahrfeier des Hambacher Festes herausgegeben wurde. Die Feier, die am 28. Mai in dem pfälzischen Ort Hambach unter Teilnahme vieler Kreise aus ganz Deutschland stattfindet, soll an den Zug der Patrioten erinnern, die vor hundert Jahren zu der Schloßruine von Hambach hinaufmarschierten, um dort ein Bekenntnis für die deutsche Einheit abzugeben.

Kleinlich und gehässig.

Das braunschweigische Staatsministerium hat gegen den sozialdemokratischen Ministerial-Direktor Graf ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung angedroht.

Graf wird vorgeworfen, in den Jahren 1928 und 1929 verschiedentlich das Diensttelefon benutzt zu haben. Er hatte aber von dem zuständigen Subdirektor für Begründung, die als sozialdemokratischer Staatsverordneter führe, die Benutzung zu Gunsten der Sozialdemokratischen Beamten, die man bisher noch nicht entlassen, pensionieren oder mahdregen konnte. Er ist alter Frontkämpfer (Kriegsmarktführer - 60 Prozent).

Der „Dank des Vaterlandes“ wird von den Nationalsozialisten also in recht origineller Weise erstattet.

Eine Warnung!

Im Lande Braunschweig, wo die „positiven Christen“ seit 12 Jahren regieren, ist die Kirchenaustrittsbewegung fortgesetzt im Wachsen begriffen. Nach einer Mitteilung der braunschweigischen Regierung sind im Jahre 1930 insgesamt 2783 und im Jahre 1931 weitere 2984, insgesamt also 5767 Personen aus der Kirche ausgetreten. Ein erhebliches Verdienst daran fällt den nationalsozialistischen Parteien des Landes Braunschweig zu.

Sollte dieser Vorgang nicht eine Warnung sein auch für andere Bezirke, in denen sich politische Personen recht einseitig politisch betätigen?

Jadestädtische Umschau.

Junge Schwäne im Park.

Im Wilhelmshavenener Parkfeld sind wieder junge Schwäne zu sehen. Nach längerer Kälte junge Schwäne zu sehen. Nach längerer Kälte schwammen ein noch ganz kleines gelbes Schwämmchen an der Seite eines kleinen Vaters hin und her. Sehr zur Befriedigung der die Dinge beobachtenden zahlreichen Zuschauer.

Bauerarbeit und Kommunisten.

Wie uns der Bauernverband mitteilt, bemühen sich die hiesigen Kommunisten heute mit einem Werbekampfen für die Bauerarbeit. Offenbar wollen sie Lebensmitteln sammeln. Die Streikleitung legt Wert auf die Feststellung, daß dieses Vorgehen nichts mit der organisierten Bauerarbeiterschaft zu tun hat.

Aus dem Oldenburger Lande.

Noch Hauptverfahren in der Frage des Steuerkreises.

In der gestrigen Nacht, die Notgemeinschaft und die Frage des Steuerkreises wird uns von der Zeitungsstelle mitgeteilt: „Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft hier selbst ist durch den Befehl der Strafammer des Landgerichts hier selbst vom 19. Mai 1932 das Hauptverfahren gegen vier Angeklagte wegen Vergehens nach § 110 des StGB, „Öffentliche Aufforderung zum Angehörigen gegen Gesetz“, und gegen §§ 1 und 3 bei Verletzung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1923 eröffnet.“

Nordwestdeutsche Rundschau.

Die Nazi-Keitpeißer auch gegen Kinder.

Ein sehr trauriges Bild gibt folgender Bericht von den edlen Hitleranhängern, der sich dem vorgelegten Bild Antonsius würdig anreißt. Als gestern nachmittag gegen 6.30 Uhr Hitler mit seinem Stabe die Straße vom Hofe bis zur Straße des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 15. September 1923 eröffnet. „Gleich darauf erhielt der Junge von einem Hitler-Anhänger aus dem Auto einen Schlag mit der Keitpeißer über den Kopf, wodurch der Kleine nicht unerheblich verletzt wurde. Es dürfen sich also in Zukunft auch Kinder nicht mehr auf die Straße wagen, wenn sie nicht in Gefahr kommen wollen, mit der Keitpeißer von Deutschen, die sich in geistiger Hinsicht, daß sie ein Drittes Reich regieren wollen.

„Herr Matschka beehrt sich einzuladen . . .“

Der Eisenbahnattentäter schreibt Einladungen zur Verhandlung!

Es vergeht keine Woche, in der Eisenbahnattentäter Matschka nicht durch irgendeinen neuen großen Einfall von sich reden macht. Seine Botschaften scheinen unerschöpflich, wenn es sich darum handelt, für sich und den kommenden Prozess Reklame zu machen. Matschka bereitet sich auf die kommende Verhandlung wie auf ein ganz besonderes Ereignis vor: er erklärt, daß er „der Welt eine Sensation bereiten wolle, wie sie noch vor keinem Gericht erlebt wurde“.

Matschkas neues Siedenpferd sind - Einladungen zum Prozess vor dem Wiener Landesgericht. Er hat ganze Tage damit verbracht, mit großer Sorgfalt handschriftliche Einladungen für die Verhandlung anzufertigen, als würde es sich um irgendein Gesellschaftsfest handeln. Die Einladungsarten haben den folgenden Wortlaut:

„Herr Emil Matschka lädt sich die Ehre, Sie zu der gegen ihn am . . . stattfindenden Verhandlung im Großen Schauspielersaal, Wien IX, Alsterstraße 1, ergebenst einzuladen.“

Die Einladungen waren an alle großen Tageszeitungen Europas und Amerikas, ferner an eine Reihe berühmter Professoren, Techniker und Erfinder gerichtet. Zu Matschkas großem Leidwesen konnten sie jedoch nicht abgeschickt werden, da die Gefängnisleitung die ganze Kartenanmeldung beschlagnahmt hat.

Er bezieht sich auf den Prozess . . . Matschka trifft für das große Ereignis besondere Vorbereitungen. Er hat seine Frau erlucht, ihm einen neuen Gesellschaftsanzug und Handschuhe zu besorgen. Seinen „Klitterfischen“ Trieb hat er in einer Radierung abgezeichnet, die das Attentat von Via Torbana darstellen und nach der Verhandlung öffentlich versteigert werden soll.

Möglichst rasch wird auch Matschka auf seinen „großen Tag“ noch einige Zeit warten müssen. Es sind inzwischen wieder Zweifel aufgetaucht, ob die Verhandlung zu dem bereits festgesetzten Termin, am 10. Juni, stattfinden wird. Man will erst die Ankunft des Untersuchungsrichters, der sich gegenwärtig in Urlaub befindet, abwarten und dann endgültig den Tag der Verhandlung festlegen.

17jähriger Obersekundaner wegen Schulforgen erschossen. - In Wien wurden bei Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Juden 16 Juden und drei Araber verletzt. - Die Wüste der bei dem Brande des Dampfers „George Whilppar“ vermissten Passagiere zeigt 83 Namen, unter ihnen 14 Chinesen. - In Petersburg hat die Wüstungsbau glitt ein 64jähriger Schornsteinfeuer auf einem Dach und führte in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er noch vor Eintreffen des Krankenwagens starb. - Der Reichspräsident ist am Sonntag von Gut Neudorf nach Berlin zurück. - Bei einem in Genen wurde der Gutsbesitzer und Bankdirektor A. D. Richter aus dem Hinterhalt erschossen und durch Schüsse über den Kopf getötet. Ueber die Hintergründe des Verbrechens ist noch nichts bekannt. - Die Wohnung der Witwe des Generals v. Kessel ist während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin von Einbrechern heimlich durchsucht worden. Der Gesamtschaden beträgt etwa 10 000 RM.

Politische Notizen. Aus Bausen wird gemeldet: Der Betriebsanwalt und Präsidialkandidat Gustav Winter, der in der Bausener Strafanstalt eine längere Gefängnisstrafe verbüßt, ist auf Grund eines Gnabengesetzes mit Bewährungsfrist entlassen worden. - Das Berliner Tageblatt will wissen, daß ein „Zeman“ eines der einflussreichsten Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, festgesetzt worden ist. Das Blatt zieht aus dieser Feststellung den Schluß, daß die führenden Köpfe der 3. Internationale einsehen, daß sie mit der bisher in Deutschland betriebenen Politik keine Erfolge erzielen und jetzt an einen Kurswechsel denken. - Die am Dienstagabend im Württemberg 6. 7. 1932 in Landtag verlesene Wahl eines Staatspräsidenten verlief negativ. Die erforderliche absolute Mehrheit wurde von keinem der Kandidaten erreicht.

Literatur.

Lehrbuch der deutschen Einheitsstufenschrift (Rechtschreibschrift). Von Parlamentarischograph und Universitätsstenotheograph H. Schneider. Verlag Witz, Stollfuß, Bonn. Postfach 76 188 Köln. Preis 1 RM. Das vollständig neu bearbeitete Lehrbuch des bekannten stenotheographischen Verfassers liegt in neuer Auflage vor. In sehr übersichtlicher Weise vertritt es der Verfasser, den Kennern in die Rechtschreibstufen einzuführen und die Kenntnis ohne Gefahr zu übermitteln. Die stenographische Darstellung ist kaum zu überbieten. Verlesungen und Uebungsarbeiten sind dem Lehrbuch beigegeben. Jeder, der stenographieren lernen möchte, sollte zu diesem Leitfaden greifen.

Humor und Satire.

Aus dem „Weltgenie“: Richter: „Sehen Sie, Ihr Vater ist Nachtwächter, ein braver, angesehener Mann in Ihrer Gemeinde . . . Haben Sie bei dem Kellereintritt nicht an ihn denken müssen?“ Frage (nachdenklich): „Das schon. Ich habe denken müssen, wenn er nur nicht gerade jetzt keine Runde macht!“

„Ja, mein lieber Herr Braun, Ihre Frau leidet an einer Stoffwechselkrankheit.“ „Ja, doch! Ich habe doch! Alle vier Wochen nämlich will sie ein neues Kleid haben!“

„Nun!“ jagt der Delikatessenhändler zu seinem irrenden Kommiss, „ich sehe, Sie sind die ranjige Butter los geworden!“ „Ja, und die alten Eier; auch den anrüchlichen Schinken. Frau Wiesmayer hat alles bekommen.“ „Wer? Wer? Um's Himmels willen, da muß ich mich doch krank melden; ich bin ja dort heute auch zum Essen eingeladen!“

Jeden Tag kam Paulchen weinend nach Hause und erzählte, der Lehrer schämte ihn. Das wird dem Vater endlich zu bunt und er geht mit Paulchen zum Lehrer.

Warum schämst du dich? Du bist während meiner Buben?“ will der Vater wissen.

„Das ist doch gar nicht der Fall!“ verteidigt sich der Lehrer. „Nur ist Ihr kleiner so schwach im Rechnen und da will ich ihn wenigstens so weit bringen, daß er den anderen folgen kann. Nun sag mal John, Paulchen: Wieviel ist drei und drei?“

Paulchen (heulend): „Da siehst du, Vater, jetzt fängt er schon wieder an!“

verprügelt zu werden. Sehr wahrscheinlich soll die Regierung auch mit der Reitpeißer unterstellt werden und diese Vorfälle sollen nur Reklame für die Partei und ein Vorgehen des Führers sein. Dann gehen mit jenen glänzenden Zeiten entgegen. Einige Führer werden dafür die Wagen der Führer weiter überführt. Einige Parteimitglieder hat es nicht mal gegeben, wenn vor dem Kriege der Herr von Doorn durch unsere Gegend kam. Der Führer wird allmählich zu einer Landplage, gegen die schärfste Eingreifen der Polizei gebietet werden muß. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und werden wir über den Verlauf dieser unangenehmen und gemeinen Prügelei weiter berichten.

Wärder-Mitteilung. Öffentliche Volksversammlung. Eine öffentliche Volksversammlung der SPD. findet am Freitag, abends 8 Uhr, im „Rathhof“ statt. Es spricht der Landtagsabgeordnete Krause, Bardewisch, über das Thema: „Soll Oldenburg ein zweites Braunschweig werden.“ Eine freie Volksversammlung soll folgen. Die Einwohner von Wärder-Mitteilung und Umgebung sind freundlich eingeladen.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Lohne drang ein kleiner Dadel in den Hühnerstall des Landwirts R. ein und jagte die 60 Hühner aus dem Stall heraus. Draußen fürzte sich ein Jagdhund auf die Tiere und biß nicht weniger als 24 Hühner tot, ehe der Landwirt die Wildern der Hunde im Hühnerhof einwarf tun konnte. - Einem Landwirt bei Wittmund wurden vom Biß drei Kühe erlagten. - In Delmenhorst überfuhr ein Kraftwagen eine Radfahrerin und verletzte sie schwer. Der Wagenführer ließ durch das starke Bremsen mit dem Kopf in die Windschutzscheibe und erlitt starke Kopfverletzungen. - Bei einem Einbruch in Emben wurden 80 Pfund Tee gestohlen. - Ein ehemaliger Wismarader, H. Meyer, in Baltimore hat seine heimatischen Kirchengemeinde 1000 Dollar für Beschaffung von Kirchen und Orgel überwiesen. Der jetzt 84jährige hat u. a. der Kirchengemeinde nach dem Kriege eine der beiden neuen Glocken geschenkt. - In Lönningern brannte das Wohnhaus des Zigarrenarbeiters Meyer nieder. Die Feuerwehr konnte zwar das Fachwerkhaus nicht mehr retten, aber das Nachbarhaus, das bereits aus dem Flammen erlöst war, vor der Vernichtung durch das Feuer bewahren. - Der frühere Gemeindevorsteher von Seelgeorgsfehn erhielt wegen Unterschlagung von 2700 RM. Gemeindegeld der Monate Gefängnis.

Aus aller Welt. Wenn man den Arbeitslohn in Wein erhält . . . In der gegenwärtigen schweren Wirtschaftskrise hapert es bekanntlich an allen Ecken und Enden der Welt mit dem Bargeld und so ist es auch in Ungarn und gab es geworden, daß landliche oder kommunale Beamte ihre Gehälter teilweise in Naturalien (Weine, Getreide, Holz, etc.) erhalten. In der Privatwirtschaft ist

dieser Brauch noch mehr verbreitet und so kam es, daß dieser Tage ein Hilfsarbeiter der Reichsbahn, der gelegentlich Schichten fahrte, der Weinstadt verladen hatte, den Lohn in Form von vier liter feurigen Ungarweins erhielt. . . . Sonntag nachmittag bemerften Passanten, wie ein total betrunkenen Mann auf dem Wege eines ebenerdigen Hauses pfeifend und klingend das Landwein schwang. Neben Augenblick drückte der Beschäftigte, und die er jagenden Zuschauer riefen unruhig einen Polizisten, dieser die Rettungsgesellschaft und ließ schließlich die Feuerwehr, da der Trunkene mit ungläubiger Gewandtheit auf dem Wege hin und her fielen - sich der Festnahme zu entziehen mußte. Aber auch den Feuerwehrleute gelang es, den Trunkenen nicht so bald in die Hände mit einem kalten Wasserstrahl zur Vernunft zu bringen. Bei der Polizei schloß er sich dann in einer Zelle gut aus und erzählte am nächsten Morgen, daß er es für nötig befunden hätte, seinen ganzen Tageslohn von vier Liter Wein auf nüchternen Magen zu „verkosten“.

Amerikanischer Rekord. Der Forscher Lord Londsdale erzählte bei einer Gesellschaft, wie er einmal in Amerika einen ganzen versteinerten Wald gefunden hatte, mit versteinerten Bäumen, versteinerten Tieren, Vögeln und Geflügel.

„Das ist noch gar nichts“, behauptete da ein Amerikaner. „In Texas habe ich auch einmal einen versteinerten Wald gefunden. Da flogen versteinerte Vögel drin herum.“ Londsdale lächelte laut auf: „Unmöglich, das verliert sich schon zu sehr gegen die Naturgesetze.“

„Naturgesetze“, brauste der Amerikaner auf, „bitte, bei uns in Amerika sind sogar die Naturgesetze versteinert.“

Vermischte Notizen. Im Rathaus von Gräfenberg war gestern im Büro des Stadtschreibers Müller ein Brand ausgebrochen, bei dem die in einem hölzernen Rollschrank aufbewahrten Bücher des Stadtrates im größten Teil verbrannt sind. Da die noch übrig gebliebenen Bücher Spuren von Spiritus aufwiesen, wurde Müller unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, verhaftet. - Der Darmstädter Sch. Führer Otto Stier, der vor einiger Zeit zur Kommunisten erschossen hat, ohne entprechend beurteilt zu werden, ist vom Schicksal ereilt worden. Stier fuhr mit einem Motorrad, mit einer Beifahrerin, mit solcher Geschwindigkeit auf einen vorchristlichmähig fahrenden Bauernwagen auf, daß Motorrad und Wagen in Trümmer gingen. Die Mitfahrerin war sofort tot, Stier ist bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. - In Eisen wurde der Kommunist von Ende, der wegen Tötung des Nationalsozialisten Garthe vor Gericht stand, wegen vorläufigen Todesfalls in Tateinheit mit Raubhandel und vergeblicher Waffenbesitz zu zwölf Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt. - Der in Hamburg bei einer Erwerbslosen demonstration vor dem Reichsamt in Hamburg durch einen Schuß getötete Geometrie ist im Krankenhaus gestorben. - In Königsberg hat sich ein

Nährtrinker Blindenwerkstatt Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Großöffentliche Kundgebung

Reichstagsabgeordneter Wilhelm Sollmann, Chefredakteur in Köln a. Rh., spricht am Freitag, dem 27. Mai 1932, abends 8 Uhr, in den „Centralhallen“, Peterstraße

„Für Demokratie und Sozialismus — Keine Macht den Nationalsozialisten!“

Die Bevölkerung ist frdl. eingeladen. SPD. der Jadestädte.

Demonstration der „Eisernen Front“ Antreten Freitag, 27. Mai, abends 7 Uhr, in Siebethsburg

Achtung! Sonder-Angebot

Durch günstigen Einkauf liefern wir Ihnen besonders gute

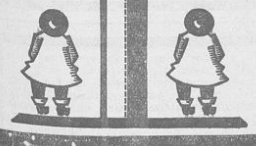
Skat-Karten

abwaschbare mit Goldecken RM. 1.00
RM. 1.40
nichtabwaschbare, gute Qual. RM. 0.80

Volks-Buchhandlung

Bücherei der Jadestädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15 000 unterhaltende und belehrende Bücher.
Verwaltungs- u. Zeitschriften sind durch
Auswahl in der Bücherei bekannter



Qualitäten so hoch

38
68
88

175
275
375
475
675

Rekord

Neue Rekorde werden aufgestellt

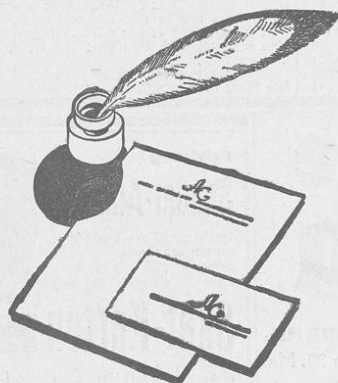
in Qualität und Preisbildung

Freitag geht's los, und Sie müssen dabei sein

KARSTADT

Preise so niedrig

Beachten Sie morgen unsere vierseitige Beilage.



sind ein immer willkommenes Wertgeschenk! Eindruck des Namens verleiht diesem Geschenk eine besonders persönliche Note. Ihr Drucksachen-Geschenk soll Kultur verraten. Sorgen Sie, daß man den besten Eindruck von Ihrem Geschmack gewinnt! Übertragen Sie die Ausführung aller privaten und geschäftlichen Drucksachen unserer Firma!

Paul Hug & Co.

Druckerei u. Verlag, Rüstingen, Peterstr. 76, Telefon 58 u. 109

Kreisynode Rüstingen

Donnerstag, den 26. Mai 1932.
Gottesdienst um 3 Uhr nachm. in der Neuener Kirche. Predigt: Pastor Dr. Dr. Eger.
Beginn der Verhandlungen um 4 1/2 Uhr im „Siebtsbürger Hof“, Kirchreihe. 11. a. Vortrag des Pfarrers R. Hügel. Hannover über „Die Bewegung des Luthers in Deutschland und ihre Abwehr“.

Der Kreiskirchenrat Rüstingen.
H. M. Garm.

Dein Kind gesund

an Leib und Seele
nur durch
MOLENAAR'S-KINDERMEHL.
G.M.B.H. WILHELMSHAVEN

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Zu verkaufen

Bareil i. D.
Hohen. Rindwagen.
gut erh. 2 verk. zu erst.
Jürgenstraße 32.

Limousine
6 Jhr. Überland, prima
Wagen, wegen Ausreise
sollt zu verkaufen.
Freiburgstr. 8, p. r.

Gierb. Herrenfahrrad
preiswert zu verkaufen
Gindenburgstr. 37, II L.

Gebrauchtes Sofa 3
verkauft
Koonstraße 78.

**Schöne Grüntisch-
pflanzen** zu verkaufen.
Winkel, Heppens,
Selenstr. 9.

**Zu verk. Wochenend-
häuschen** i. B. Hohen, a.
zu verk. gegen Fahrrad.
Angebot um 385 postlag.
Fidel i. D.

Lebende Schollen
am Schlachthof einge-
troffen.

Sportfliegenwagen
zu verkaufen.
Kaiserstr. 148, 3. Stg. I.

Radio-Anlagen
aller Fabrikate.
Bequemste Ratengabg.
Elektro-Annas
Wilhelmshab. Str. 30.

Kubertus-Vollbier
10% Prozent, 1/4 Liter
nur 25 Pf.

H. Meyer
Bismarckstraße 182.

Bilder-Einrahmung
Glaskleberei
Spiegelbelagerei
preiswert und gut.
E. Bedard,
Koonstraße 189

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus
mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Hohen Feiertags halber

bleibt unser Geschäft am
Donnerstag, 26. Mai,
geschlossen!

Gehr. Jeffers

Möbel!

Die neuesten und abar-
testen Modelle in

Speisezimmern

Wohnzimmern

Schlafzimmern

Küchen

50 Zimmer

weit unter Ladenpreis
nur bei

Frehmeyer & Harms,

Ulmenstr. 1b,
Edel-Bülowstraße.

Kein Kaden.

Zu kaufen gesucht

Garantisch u. 1/2 bis
2schläfliche Bettstelle zu
kaufen gesucht

Kalenstr. 19, 3. Stg. r.

Bogelbauer, guterh.,

zu kaufen gel. Angeb. an
Gerben, Barel,
Peterstr. 8.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

mit 3-4 Zimmern, bei
3-4000 Mk. Anzahl.
zu kaufen gel. Off. u.
V. 7081 a. d. Exp. d. Bl.

Gitarre

zu kaufen gel. Off. u.
V. 7083 a. d. Exp. d. Bl.

Mehrfamilienhaus

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer

an berufstätige Dame
zu vermieten. Off. u.
V. 7082 a. d. Exp. d. Bl.

100 qm gr. Baum,

Edel-Bülowstr. u. Schiller-
straße, nebst 3-Zimmern,
Wohnung billig z. ver-
mieten. Edelberg-
Bülowstraße 91.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Bremer Str. 6, part. I.

Zu miet. gesucht

2-Zr. Wohnung ev. 3 gr.
leere Zimmer m. Koch-
k. u. Bad. z. miet. gel. Off.
u. V. 7079 a. d. Exp. d. Bl.

Junger Mann sucht

leeres Zimmer z. mieten.
Offerten unter V. 7130
an die Exp. d. Bl.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Zu kaufen

Einzelstücke, 4 R.
u. gr. St. nebst 1200 qm
Land, 1 Gehweg bei
geg. Schum. Wohnung
zu kaufen gel. Rab.
Weber Weg 12, Sinterb.

Wer kauft einham-

migen Gasthof gegen
zweifelhafte
Genossenschaftstr. 19.

Schöne 2r. Wohnung
ges. 4 Zimm. zu kaufen
gekauft. Off. u. V. 7107
an die Exp. d. Bl.

4 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z. kauf. gel. Off.
u. V. 7111 a. d. Exp. d. Bl.

2 Zimm. abgeteilt. Bill.
Wohnung, geg. Hauswart-
stelle z